

Riesauer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraphen-Adresse:
„Tageblatt“, Riesa.

Amtsblatt

Verlagspreis
Nr. 20.

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa.

Nr. 149

Dienstag, 1. Juli 1902, Abends.

55. Jahrg.

Das Riesauer Tageblatt erscheint jeden Tag Abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pfg., durch unsere Träger zum Haus 1 Mark 65 Pfg., bei Abholung am Schalter der Kaiserl. Postanstalten 1 Mark 65 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pfg. Auch Remittabonements werden angenommen. Anzeigen-Annahme für die Nummer des Ausgabestages bis Vormittag 9 Uhr ohne Gewähr.

Druck und Verlag von Renger & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Rastantenstraße 50. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

Die Anmeldung zum einjährig-freiwilligen Militärdienste betreffend.

Bei der unterzeichneten Königl. Prüfungskommission werden in Gemäßheit der Bestimmung in § 91 der Wehrordnung vom 22. November 1888 im Laufe des Monats September dieses Jahres die Herbstprüfungen über die wissenschaftliche Befähigung für den einjährig-freiwilligen Militärdienst abgehalten werden.

Junge Leute, welche das 17. Lebensjahr vollendet haben und im Bezirke der unterzeichneten Königl. Prüfungskommission nach §§ 25 und 26 der Wehrordnung gestellungspflichtig sind, haben ihr Gesuch um Zulassung zu der Prüfung an unterzeichnete Stelle spätestens bis zum 1. August d. J. schriftlich gelangen zu lassen.

Nach diesem Tage eingehende Gesuche sind nicht zu berücksichtigen.

Dem mit genauer Wohnungsangabe zu versiehenden Gesuche sind beizufügen:

- Ein handbesammler Gehaltschein,
- Die Einwilligung des gesetzlichen Vertreters mit der Erklärung, daß für die Dauer des einjährigen Dienstes die Kosten des Unterhalts, mit Einschluß der Kosten der Ausrüstung, Bekleidung und Wohnung, von dem Bewerber getragen werden sollen; statt dieser Erklärung genügt die Erklärung des gesetzlichen Vertreters oder eines Dritten, daß er sich dem Bewerber gegenüber zur Tragung der bezeichneten Kosten verpflichtet, und daß, soweit die Kosten von der Militärverwaltung bestritten werden, er sich dieser gegenüber für die Ersatzpflicht des Bewerbers als Selbstschuldner verbürgt; die Unterschrift des gesetzlichen Vertreters und des Dritten sowie die Fähigkeit des Bewerbers, des gesetzlichen Vertreters oder des Dritten zur Bestreitung der Kosten ist obzwingend zu bezeugen. Neben nimmt der gesetzliche Vertreter oder der Dritte die in dem vorstehenden Absatz bezeichneten Verbindlichkeiten, so bedarf seine Erklärung, sofern er nicht schon kraft Gesetzes zur Gewährung des Unterhalts verpflichtet ist, der gerichtlichen oder notariellen Beurkundung.
- Ein Unbescholtenheitszeugniß, welches für Jünger von Höheren Schulen (Gymnasien, Realgymnasien, Oberrealschulen, Progymnasien, Realschulen, Realprogymnasien, Höheren Bürgerschulen und den übrigen militärberechtigten Lehranstalten) durch den Direktor der

Lehranstalt, für alle übrigen jungen Leute durch die Polizeibehörde oder ihre vorgesetzte Dienstbehörde auszustellen ist. Der Nachweis der Unbescholtenheit hat die Zeit vom 12. Lebensjahre an bis zum Tage der Anmeldung zu umfassen.

Sämtliche Papiere sind im Originale einzureichen. In den Zulassungsgesuchen ist gleichzeitig mit anzugeben, in welchen zwei fremden Sprachen (der lateinischen, griechischen, französischen oder englischen bez. russischen) der sich Meldende geprüft zu werden wünscht. Auch hat der letztere einen selbst geschriebenen Lebenslauf beizufügen.

An die zur Prüfung zugelassenen Bewerber wird rechtzeitig schriftliche Vorladung ergehen.

Im Uebrigen wird bezüglich des Umfangs der Prüfung und der an die Prüflinge zu stellenden Ansprüche auf den Inhalt der der Wehrordnung als Anlage 2 zu § 91 beigefügten Prüfungsordnung zum einjährig-freiwilligen Dienste hingewiesen.

Dresden, den 24. Juni 1902.

Königliche Prüfungskommission für Einjährig-Freiwillige.
Rantz, Oberregierungsrat. von Schlieben, Oberlieutenant.

Sonnabend, den 5. Juli 1902,

Vormittags 11 Uhr,

kommen im Auktionslokal hier 1 Schreibsekretär, 2 Sopha, 2 Schränke, 2 Nähmaschinen, 2 Bettlaken und 2 Fahrräder gegen sofortige Bezahlung zur Versteigerung.
Riesa, am 1. Juli 1902.

Der Gerichtsvollz. des Rgl. Amtsgerichts.

Freibank Riesa.

Morgen Mittwoch, den 2. Juli d. J., von Vormittag 8 Uhr ab, gelangt auf der Freibank im städtischen Schlachthof das Fleisch dreier Rinder zum Preise von 40 Pfg. pro 1/2 kg zum Verkauf.

Riesa, den 30. Juni 1902.

Die Direktion des städt. Schlachthofes.

Meißner, Sanitätschirurg.

Derliches und Sächsisches.

Riesa, 1. Juli 1902.

Im städtischen Schlachthof zu Riesa gelangten im Monat Juni zur Schlachtung 940 Thiere und zwar: 107 Rinder (39 Ochsen, 21 Kühe, 57 Kalbe und Kalben), 435 Schweine, 178 Schafe und 6 Pferde. Von aufwärts wurden in den Stadtbezirk eingeführt und der Controlbesichtigung unterzogen: 16 Rinderkalber, 15 Kalbskälber, 2 Schweinekalber, 283 kg Rindfleisch, 350 kg Schweinefleisch, 340 kg geräucherter Würstsaaren und 71,3 kg Schinken. Von den geschlachteten Thieren waren gänzlich zu verwerten und deshalb der Kavallerie zur Vernechtung zu übergeben: 3 Rinder und 2 Schweine. Als minderwertig wurden befunden und deshalb der Freibank zum Verkauf überwiesen: 4 Rinder und 2 Schweine. Nutzgeschlacht wurden: 1 Rind, 3 Schweine und 1 Pferd. An einzelnen Organen waren zu vernichten bei Rindern: 52 Lungen, 11 Lebern, 1 Milz, 6 Brustspeiser, 1 Darmkanal, 1 Hirz und 1 Kehlkopf; bei Schweinen: 24 Lungen, 29 Lebern, 1 Brustspeiser, 1 Milz, 2 Herzen und 2 Mittel; bei Kalbern: 1 Leber.

Das erste Nachtgewitter fand gestern von etwa 1/10 Uhr bis gegen 11 Uhr statt. Es bligte und donnerte fast unaufhörlich, ohne daß indes schwere Schläge hörbar geworden wären. Das Gewitter brachte der hiesigen Gegend einen willkommenen mäßigen Regen, dagegen ist es bei Nacht sehr heftig aufgetreten und es scheint dort ein wolkenbruchartiger Regenguß niedergegangen zu sein. Wie Reisende erzählen, sah man von den Bahnhöfen aus, daß die Wiesen hoch überflutet waren, Heu schwamm im Wasser und wurde aus demselben zu bergen gesucht. Eine Abkühlung der Luft war nicht erfolgt und fand deshalb heute Vormittag bereits wieder ein Gewitter statt; auch im Laufe des Nachmittags erfolgten unter Regen langandauernde elektrische Entladungen.

In der Richtung nach Jakobthal zu wurde gestern Abend in der 10. Stunde von hier aus ein großer Feuerball beobachtet.

Die 41. Generalversammlung des Gesamtvereins Sächsischer Stenographen im Königreich Sachsen, welche vom 21. bis 23. Juni in Leipzig stattfinden sollte, wegen des Ablebens Sr. Majestät des Königs Albert aber ausgesetzt wurde, ist, wie man uns mitteilt, nunmehr auf 19. bis 21. Juli festgesetzt.

Mit heute, dem 1. Juli, begann nach dem königlichen sächsischen Jagdgesetz die sogenannte „hohe Jagd“ auf männliches Edel- und Damwild, sowie auf Rehböde und wilde Enten. In Preußen, wo Rehböde bereits seit zwei Monaten erlegt werden dürfen, geht am 1. Juli gleichfalls die Jagd auf männliches Roth- und Damwild, sowie auf Wildenten, außerdem aber auch noch auf Trappen, Schnepfen und wilde Schwäne auf. Im nachbarlichen Oesterreich, wo Rehböde auch bereits seit dem

1. Mal abgeschossen werden dürfen, treten mit Ende Juni nur wilde Enten und Gänse aus der Schonzeit, während Edel- und Damwild dort noch bis Mitte Juli geschossen schupf genest.

Gestern traf das Infanterie-Regiment Nr. 103 aus Baugen und Teltitz des 178. Infanterie-Regiments aus Kamenz in drei Sonderzügen auf dem Truppenübungsplatz bei Zettlitz ein.

Bezüglich des vacanten Postens des Generalinspektors der zweiten Armeeinspektion wird den Pz. R. N. von militärischer Seite geschrieben: Die von mehreren Blättern gebrachte Nachricht, der commandirende General des 6. Armee-corps, Erbprinz von Sachsen-Meinungen, werde an Stelle des Königs Georg zum Generalinspektor der zweiten Armee-Inspektion ernannt werden, entbehrt vor der Hand noch der Begründung. Denn wenn auch der Erbprinz, was die repräsentative Seite der Armee-Inspektion betrifft, durch seine Eigenschaft als älterer sächsischer Prinz in Anbetracht der der Inspektion angehörenden beiden königlichen sächsischen Armee-corps Nr. 12 und 19 dazu besonders geeignet erschiene, so hat er doch noch drei Vorderleute zu jener Stellung im Fiere, und zwar den commandirenden General des 16. Armee-corps, Generalfeldmarschall Graf von Haefer, und die commandirenden Generale des 11. und 18. Armee-corps, von Wittich und von Undequiß. Da jedoch der hervorragende Concomitant, Graf Haefer, den Wunsch ausdrückt, sein Armee-corps behalten zu dürfen, und General von Undequiß das neu formierte 18. Armee-corps erst seit dieser Formation commandirt, und der Erbprinz den Sachsen-Meinungen des 6. Armee-corps bereits seit etwa sieben Jahren führt, so ist es allerdings nicht unwahrscheinlich, daß er die zweite Armee-Inspektion erhält.

In Ränckitz wurde am Elbafer ein männlicher Leichnam angeschwemmt und vollständig aufgehoben. Der Aufgehobene ist circa 30 Jahre alt, 165 Centimeter lang, trägt schwarze kurze Haare, schwarzen dünnen Schnurrbart und war bekleidet mit schwarzgrauer rothdurchstickter Hose und blauem Kammgarn-Jacket.

Die sächsische Regierung ist nach dem B. T. mit der österreichischen Regierung in Unterhandlungen getreten behufs neuer Eisenbahnabschlüsse zwischen beiden Ländern. Es ist vorläufig eine Verbindung des Vogtlandes mit Nordböhmen und ein direkter Durchgangsverkehr Leipzig-Böhmen-Wien geplant.

Nach den Angaben des neuen statistischen Jahrbuches für höhere Schulen bestanden in Deutschland im vergangenen Jahre 416 Gymnasien, 109 Realgymnasien und 56 Oberrealschulen. Davon entfielen allein auf Preußen 289 Gymnasien, 78 Realgymnasien und 36 Oberrealschulen, auf unser Königreich Sachsen 17 Gymnasien und 12 Realgymnasien. Dem Lehrer der Königl. Baugewer-

kschule zu Leipzig, Herrn Regierungsbaumeister Löpel ist der Titel „Professor“ verliehen worden.

Bauernregeln für den Monat Juli. Des Juli warmer Sonnenschein macht alle Früchte reif und fein. — Im Juli will der Bauer schwitzen, anstatt hinterm Ofen sitzen. — Wie's Wetter am Siebenbrüderstag (10.) es sieben Wochen bleiben mag. — Geht übers Gebirg Maria nah, sechs Wochen tröpfst's ohn' Unterlaß. — Die erste Birn' bringt Margareth, drauf überall die Ernt' angeht. — Der Jakobs-Regen schadet nicht, auf Kälte deut' sein Sonnensicht. — Ist es hell auf Jakobi-Tag, viel Früchte sich man versprechen mag. — Vor Jakobi schön drei Sonntag, das Korn gut gerathen mag. — Ist der Juli kühl und naß, bleibt leer Scheune und Fag. — Nur in der Juligluth wird Obst und Wein dir gut. — Wenn gedeihen soll der Wein, muß der Juli trocken sein. — Hundstage heiß und klar, zeigen an ein gutes Jahr. — Regnet's um Margarethentag (13.), keine Ruß darnach gedeihen mag. — Am Margarethentag ist Regen eine Plage. — St. Vinzenzen Sonnenschein füllt die Fässer mit gutem Wein. — Um Jakobi Regen, stört den Ernteseegen, ist's aber schön an diesem Tag, viel Frucht man sich versprechen mag. — Wer nicht geht mit dem Rechen, wenn Bien' und Bremsen stechen, geht Winters mit dem Strohsack und fraget: wer hat Heu feil? — Bechfelt Regen und Sonnenschein, wird im nächsten Jahr die Ernte reichlich sein. — Werfen um St. Anna (26.) die Armeien auf, so folgt ein arger Winter drauf. — Wie der Juli war, ist der nächste Januar. — Regnet's am Marienitag, so regnet's vierzehn Tage nach. — Regnet's am Magdalenenitag (22.), dann folget stets mehr Regen nach. — Ist zu Jakobi hell und warm, macht's im Winter leicht bei: Luft und auch dem Lande. — Sommers Höhenrauch in Menge, ist Vorbote von großer Winterstrenge. — Sind Abends über Wies' und Fluß Nebel zu schauen, wird die Luft anhaltend schön Wetter brauen. — Staubregen wird guter Bote sein, schön trocken Wetter tritt dann ein!

Wie muß eine Wohnung übergeben werden? Diese jetzt wieder zeitgemäße Frage wird durch eine Reichsgerichtsentscheidung folgendermaßen beantwortet: Wenn es in den Mietverträgen heißt, daß der Mieter die Wohnung so zu übergeben habe, wie sie von ihm übernommen worden sei, so ist dies immer mit dem Zusatz zu verstehen, „soweit sie nicht durch

Wohnungsgewöhnlichen Gebrauch abgesehen und abgewohnt ist. Der Mieter hat nur allein durch unvorsichtige Behandlung verursachten Schaden zu ersetzen. So hat er u. A. abgerissene oder mit Schmutz und Flecken behaftete Tapeten reparieren zu lassen; verlorene Schlüssel müssen durch neue ersetzt werden. Dagegen hat er für abgelassene Wägen, durchgebrannte Öfenplatten, schadhafte Schieber und Thürklinen nicht aufzukommen. Nur wenn sie durch gewaltsames und jährliches Behalten ruiniert oder beschädigt worden sind, muß sie der Mieter in Stand setzen lassen. Der Mieter hat die Wohnung vollkommen zu räumen und die Schlüssel dem Vermieter oder Hausmeister zu übergeben. So lange er dies nicht gethan hat, setzt er den Mietvertrag fort und muß den Mietpreis weiter bezahlen. Ferner hat der Mieter die Wohnung gereinigt, das heißt besenrein, zu übergeben. Eine besondere Reinigung von Fensterscheiben, Thürten und Wänden braucht nicht vorgenommen zu werden.

Dipp, 29. Juni. Der Plan, unser großes gemeinsames Schulhaus für die hiesigen Volksschulen mit einer Kiefern- und Kieferndampfbelüftung zu versehen, hat einige Modifikationen gefunden. Nachdem zu Anfang dieser Woche eine städtische Kommission verschiedene öffentliche Gebäude, darunter auch Schulen in Dresden besichtigt hatte, haben die städtischen Kollegien nunmehr beschlossen, das System der Firma W. Heller & Co. in Dresden mit einigen Aenderungen zu wählen und — entgegen dem früheren Beschlusse — sogleich das ganze Schulhaus mit der Anlage zu versehen, deren Installationskosten etwa 21 500 Mk. betragen werden.

Reißen, 30. Juni. Gestern Sonntag gegen Abend brannte in Folge Selbstentzündung des Heues der Holz- und Wagenschuppen in der Thon- und Chamottensandfabrik des Herrn Dr. Wenzsch im Buschbad bei Reußen ab. Der Schaden ist bedeutend, da u. A. ein Landauer, eine Halbhaife, 40 edle Kaninchen und Hundswürste verbrannten. Die Feuerwehre der Deutschen Zutespinnerei und Weberei unter Führung ihres Hauptmanns Bischof und die Reußen Feuerwache, zusammen gegen 40 Mann, löschten den Brand.

Rossen, 29. Juni. Seit vergangenen Montag ist der hiesige als Expedient bei dem hiesigen Postamt verhaftet. Derselbe hatte seinem Vorgesetzten vorgeschwindelt, er habe in Rossen am Sonntag eine Bedienstet, ist auch hier gewesen, am Abend aber wieder abgefahren. Um seine Abwesenheit zu entschuldigen, hatte er in das Bureau berichtet, er sei krank. Eingezogene Erkundigungen über seinen Gesundheitszustand förderten den Schwindel an den Tag. (M. N. Zbl.)

Rossen. Bei den hiesigen städtischen Kollegien herrscht gegenwärtig recht unangenehme Verhältnisse. In der letzten Sitzung der Stadtverordneten kam es wiederum zu lebhaften Auseinandersetzungen. Bei Beginn der Verhandlungen wies der Rathsvorstand darauf hin, daß der Kaufmann Arnold (einer seiner Gegner im Kollegium) sein Grundstück verkauft und als anständiger Stadtverordneter auszuscheiden habe. Arnold erklärte, daß er nach wie vor Kaufmann des Grundstücks sei und absteigend weiter aus. Durch diesen Zwischenfall scheint man in gereizte Stimmung gerathen zu sein. Bei Beratung eines Rathschlusses, betreffend den Ankauf der Parzelle am Bergschloßchen, erklärte der Vorsitzende Amtsgerichtsrath Böhm, daß er in der Wiedererbringung dieser Vorlage, die die Stadtverordneten früher abgelehnt hätten, einen ungeschicklichen Druck des Rathes auf das Kollegium erblicke; in Wahrung der Rechte desselben werde er sich beschwerdeführend an die Kreisoberamtsbehörde wenden. Mit 8 gegen 6 Stimmen ertheilte das Kollegium hierzu seine Genehmigung. Vorher kam es aber wiederum zu scharfen Auseinandersetzungen zwischen dem Stadtverordnetenvorsitzer und dem Bürgermeister bez. dem Stadtverordneten Wenzschel.

Dresden. Morgen Abend reist der Kronprinz Friedrich August nach Kiel, um dem Kaiser die Thronbesteigung des Königs Georg anzuzugehen.

Dresden, 30. Juni. Ein Schadenfeuer größeren Umfangs entstand hier gestern früh in der 4. Stunde in der Augustenstraße und Buchbinderei der Firma Fischer & Forster. Das Feuer hat den Buchbindereisaal mit seinen werthvollen Maschinen und Boaren vollständig vernichtet. — Auf der Elbe verlegte sich vorgestern Sonntag in der Nähe von Herrnhutschen ein Zusammenstoß zwischen zwei Personendampfern der Sächsisch-Böhmischen Dampfschiffahrtsgesellschaft. Der Schaden ist ziemlich bedeutend. Wunden sind nicht verunglückt.

Pirna. Der Fabrikarbeiter Karl Moritz Friebe in Copitz ist vorgestern Vormittag gegen 10 Uhr beim Baden in der freien Elbe am Herrnhutschen Schiffbauwerke ertrunken. Der 20-jährige Friebe trug rothe Badehosen und einen mit M. H. 6/4. 03 gekennzeichneten Tauchring; an der linken Hand fehlt der vierte Finger.

Stadt Wehlen. Eine mutige That hat die 17-jährige Tochter des hiesigen Tischlermeisters Sebastian vollbracht. Die junge Dame, die an der Dampfmaschinenfabrik in einer Verkaufsstube Kunden an die Sächsisch-Schweiz feil hält, sah das 3-jährige Kind des Schiffsbauers Sulzmann in die Elbe stürzen. In voller Kleidung sprang sie Sebastian die Rettung hinaus in die Elbe und rettete mit eigener Lebensgefahr das Kind, das sonst zweifellos ertrunken wäre.

Ron der sächs.-böhm. Grenze. In den Segnungen der religiösen Bewegung in Oesterreich geht auch die Thatsache, daß manche alte im Laufe der Jahre erschlafte evangelische Gemeinden wieder zu neuem Leben und Schaffen erweckt und angespornt worden sind. Dieses gilt auch von der alten, noch aus der Reformationszeit stammenden evangelischen Gemeinde Haber, am Fuße des Giesberges, welche die Muttergemeinde von fast allen evangelischen Gemeinden in Deutschböhmen ist. Durch die Abtrennung vieler neuer Gemeinden und die Uebernahme der dazwischen Gemeindeglieder in die benachbarten Städte ist der eigentliche Stamm der Gemeinde Haber auf einige hundert Seelen zusammengedrückt und schon glaubten die Feinde, daß dieser alte evangelische Stamm bald ganz zusammenbrechen werde. Aber sie haben zu früh geurtheilt, denn nicht weniger

als drei junge sächs. Zweige sind in diesem Jahre aus dem alten Stamme hervorgegangen, nämlich die Predigerfamilien Wenzschel, Wenzschel und Jahn. Demnach soll auch in Haber selbst ein evangelisches Erziehungsheim besonders für die in der Vereinigung befindlichen und jedes evangelischen Unterrichtes entbehrenden evangelischen Kinder, sowie für evangelische Waisenkinder errichtet werden.

Freiberg, 30. Juni. Die für den 1. Juli d. J. geplant gewesene Inbetriebnahme der Freiburger Straßenbahn mußte bis auf Weiteres verschoben werden, da die neue Verkehrsordnung noch der ministeriellen Genehmigung harret.

Glauchau, 28. Juni. In der Karlose gestorben ist im hiesigen Krankenhaus am Donnerstag die hiesige untergebrachte, etwa 30 Jahre alte Schuhmachersfrau Haugle. Sie sollte wegen eines Unterleibselends operirt werden und wurde zu diesem Zwecke chloroformirt. Aber noch ehe die Kerze zur Operation schritten, war die Frau infolge eines Herzschlages gestorben. Den Kerzen soll kein Vorwurf zu machen sein, da dieselben mit aller erforderlichen Vorsicht bei der Karlose zu Werke gegangen sind.

Regis, 29. Juni. In unserer Stadt wird demnach ein neuer Industriezweig eröffnet werden, da es Herrn Refektoriant Knerz gelungen ist, das ihm von hiesigen Grundbesitzbesitzern überlassene Abbaurecht der Braunkohlen in der Flur Regis an eine Gewerkschaft abzutreten. Die Proben aus einem bereits vorhandenen Schacht haben vorzügliche Stadi- und Karlosie ergeben. Die Kohlenmächtigkeit ist im Mittel 17 bis 18 m bei 6 bis 12 m Abraum. Mit dem Abbau soll demnach begonnen werden.

Reichenburg. Aus der Ruibe wurde ein Unteroffizier mit zusammengewundenen Händen und eingeschlagenem Schißel gegogen.

Aus dem Vogtlande, 29. Juni. In den Ortshöfen um Treuen, Hallenstein, Kuerbach u. s. w. schließen die Schiffschneider-Anlagen wie Pilze aus der Erde. In allen Dörfern herrscht rege Thätigkeit und erhalten dieselben ein ganz verändertes Aussehen. Früher führten in ärmlichen Wohnungen meist mittellose Leute ein sehr bescheidenes Dasein, während man jetzt vielfach einem gewissen Wohlleben begegnet. Der Stillerbetrieb nährt seinen Mann, da die Sticker, wie alle bei dem Fach beschäftigten Arbeiter reichem Verdienst haben.

Leipzig, 28. Juni. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich heute Mittag an einem Neubau in der oberen Ränkerstraße in L. Reudnitz. Dasselbst war man mit Ausschachtungsarbeiten zu einer Hauptkluft beschäftigt, als sich plötzlich eine größere Erdschicht löste und die beiden Arbeiter Franz Wetz aus Großtugel und Karl Tegel aus Schleuditz verschüttete. Unter mühevollen Anstrengungen wurden die beiden Verschütteten aus ihrer gefährlichen Lage befreit und mit Krankentransportwagen nach dem Stadtkrankenhaus übergeführt. Die beiden Männer haben nicht unerhebliche Verletzungen der Brust davongetragen. — Eine raffinierte Diebstahl wurde von der Polizei in der Person eines 24-jährigen Dienstmädchens aus Schütz verhaftet. Die schon dreimal kriminel vorbestrafte Person hat sich hier bei zahlreichen Familien eingemischt und ist dann nach kurzer Zeit wieder verschwunden, jedoch nicht, ohne jedesmal einen Werthgegenstand als Andenken mitzunehmen. Zuletzt hat die Diebin einer in der Berliner Straße wohnhaften Familie ein Sparkasten entwendet, einen ansehnlichen Betrag abgehoben und, um den Diebstahl zu verdecken, die Eintragungen in dem Buche gefälscht.

Leipzig, 1. Juli. Die Höhe der im Herbst zur Auszahlung gelangenden Konturückstände der Leipziger Bank ist von der Verwaltung auf 14 1/2 Millionen Mk., gleich 20 % vorsehen. Die Auszahlung beginnt Anfang Oktober. Ein neuer Bericht der Konturückstände ist im Herbst zu erwarten. Eine neue Gläubigerversammlung findet Ende Dezember bezw. Januar statt.

Aus aller Welt.

Ueber ein schweres Eisenbahnunglück wird aus Kaiserlautern, 30. Juni, berichtet: Bei der Station Niedermohr überfuhr Mittags der Personenzug Landstuhl-Kusel an einem Uebergange ohne Barriere ein Fuhrwerk. Eine Frau wurde der Kopf und einem Knaben ein Bein abgefahren. Der Fuhrmann wurde schwer, ein zweiter Anabe leicht verletzt. Das Pferd wurde getödtet, der Wagen zertrümmert und die Locomotive schwer beschädigt. — In einer Wirthschaft in Sachsenhausen wurde einem Italiener von einem Landmann nach vorausgegangenem Streit der Unterleib mit einem Dolch aufgeschlitzt; der Tod trat nach wenigen Minuten ein. — Der Mitbesitzer des „General-Anzeigers“ in Keutlingen, Redakteur Spöhrer, stürzte von der Ruine der Burg Lichtenstein ab, zerstückerte sich dabei die Gliedmaßen und zog sich so schwere innere Verletzungen zu, daß er nach einer Stunde starb. — Der vor zwei Tagen eröffnete Konkurs über das Vermögen der Bayerischen Beamten-Kreditbank, G. m. b. H. in München, ergab die Thatsache, daß der 1899 durch Selbstmord gestorbene Direktor Wächter gegen 200 000 Mark unterschlagen und für kostspielige Passionen verwendet hat. Die Bestürzung unter den bayerischen Beamten, welche nun mit ihren Privatmitteln herangezogen werden, ist sehr groß. — In Rouen verfolgten zwei junge Leute einen Dieb, der, um sich in Sicherheit zu bringen, in die Seine sprang; die Verfolger sprangen ihm nach, wobei einer von ihnen ertrank. Auch ein Fischer, der dem Ertrunkenen Hilfe bringen wollte, fand den Tod in den Fluthen. — Das Schwurgericht zu Torgau verurtheilte den Gattenmörder Krause aus Schöna, welcher im Frühjahr seine Ehefrau ermordet hatte, zum Tode. — „Der Jahrestuhl ist für alte Herren und Damen“ erwiderte der greise König Christian von Dänemark bei seiner letzten Anwesenheit in München, als ihn ein Hotelangestellter bat, den Fahrstuhl zu besteigen. Der rüstige Herrscher stieg dann auch festen Schrittes die

Treppe in die Höhe. Christian IX. ist 1818 geboren, also erst 84 Jahre alt. — In Straßburg in Westpreußen hat ein Puper eine im Lokomotivschuppen unter Dampf stehende Maschine verbotswidrig in Bewegung gesetzt. Die Maschine fuhr durch Schuppen und Ueberrichtungskanal und stürzte dann sammt dem Tender um, wobei der Puper verletzt wurde. Der Materialschaden ist erheblich. — Die große Zutespinnerei Semmering, der großen österr. reichischen Zutespinnerei- und Weberei-Aktiengesellschaft gehörig, ist in der Nacht zum Montag niedergebrannt.

Aus Oldenburg berichtet man: Im nahen Dorfe Wehlag erschloß der Großknecht Hülse den Knecht Bunjes und beging darauf Selbstmord. — Bei einer Bootfahrt auf dem Rhein an der schweizerisch-österreichischen Grenze sind fünf junge Männer aus dem Kurort Balzenhausen ertrunken.

Bemerktes.

Der geschmolzene Orden. Prinz Albrecht von Preußen, Regent von Braunschweig, hatte kürzlich auch den Commandeur der 14. Infanterie-Brigade, Generalmajor Freiherrn v. Gayl, zur Tafel geladen. Während der Tafel fiel es dem Regenten auf, daß das Ritterkreuz zweiter Klasse mit Schwertern, das seinem Gaste als Hauptmann verliehen worden war, sich in beschädigtem Zustande befand; die Schwerter waren geschmolzen und auch der Löwe war arg mitgenommen. Auf Befragen erklärte Freiherr v. Gayl, daß der Orden bei dem Brande des Abbesthauses des Grafen Waldersee in Peking — Herr v. Gayl war damals Chef des Generalstabes des Ostasiatischen Armeekorps — durch Feuer beschädigt worden sei. Der Regent erwiderte hierauf in der liebenswürdigsten Weise, daß Freiherrn v. Gayl ein neuer Orden verliehen, der alte aber dem Vaterländischen Museum in Braunschweig überwiesen werden sollte.

Wie gefällig ein junger Ruckud sein kann, wurde in den letzten Tagen in einem Orte bei Cottbus beobachtet. Dort hatte ein Nachsteckenpaar sein Nestchen aufgeschlagen und sich friedlich eingerichtet, als unvermuthet ein Ruckudweibchen ein Ei in das Nest legte. Die Nachsteckenmutter brütete fleißig, und bald lag auch ein Ruckud neben ihren eigenen, weit schwächeren Jungen im Neste. Nun ließen sich die Alten das Füttern anlegen sein, wobei natürlich der Ruckud wohl bedeutend besser weggekommen ist. Ein Herr, welcher den Vorgang beobachtete, bemerkte, daß eine kleine Nachstecke nach der anderen verschwand, und konnte sich dies gar nicht erklären, bis er zufällig sah, wie der Ruckud das letzte Junge von seinen Stiefgeschwistern verschlang.

Der Schrecken heirathstüftiger Mädchen in Schönfließ (Neumark) und Umgegend ist ein junger Mann, der sich schon mehr als zwölfmal verlobt hat und die Heirath verspricht, kurz vor der Hochzeit indeß immer Verzicht leistet. Das Lokalblatt veröffentlicht kürzlich eine Warnung vor diesem Menschen, worauf es von einer Anzahl junger Mädchen folgende Dankagung erhalten hat: „Für Ihr zeitgemäßes Ausrufen sagen wir Ihnen Dank! Wir sind machtlos solchem Thun und Treiben gegenüber, das sich in letzter Zeit bei vielen jungen Männern eingeführt zu haben scheint und das allen christlichen Gefühlen Hohn spricht. Auch unsere Eltern können nichts thun, wenn unsere Namen in die Oeffentlichkeit getragen werden und wenn man an den Bierischen uns zu blamiren sucht. Soll denn eine Jungfrau Zweifel in die Aufrichtigkeit eines deutschen Jünglings setzen, der uns bei Allem, was unsere deutschen Dichter über Liebe gesagt haben, seine Liebe schwört und beethuert?“

Jahresuhren. Unter den Specialuhren, die die Schwarzwälder Uhrenindustrie erzeugt, verdient besondere Erwähnung die Jahresuhr. Einem Artikel der „Deutschen Export-Revue“ entnehmen wir darüber folgendes: Diese Uhren, welche 400 Tage gehen, ehe sie wieder aufgezogen werden müssen, besitzen nur ein Schwert und unterscheiden sich prinzipiell von anderen Uhren nur durch ihr Pendel, das keine schwingende, sondern eine drehende Bewegung ausführt. Die Zugfeder ist auch nicht größer als bei einem gewöhnlichen Pendelwerk, nur das Werk heißt ein Rad mehr; die lange Gangzeit wird jedoch nicht hierdurch, sondern durch die langsameren Schwingungen des Drehpendels, das an einer sehr langen und dünnen Feder hängt, bedingt. Die Pendelfeder trägt oben eine Gabel, die vom Anker vermittelt des auf der Ankerachse sitzenden Stiftes die Antriebe erhält. Diese Antriebe wirken auf Verbrehung der Feder bezw. der Pendelscheibe und sind nöthig zum Innganghalten des Drehpendels. Das Reguliren geschieht mittels zweier auf der Pendelscheibe sitzender Gewichte. Schraubt man dieselben mehr nach außen, so dreht sich das Pendel langsamer, die Uhr geht nach und umgekehrt. — Diese Jahresuhrenfabrik ist nicht nur in Deutschland die einzige ihrer Art, sondern in der ganzen Welt, weshalb sie ihre Fabrikate auch nach allen Theilen der Welt exportirt. Kontroluhren und Registrirapparate bilden eine besondere Kategorie der Uhren, welche in deutschen Schwarzwalde in großem Maßstabe zum Export hergestellt werden. Sie gelangten in Deutschland zur Ausbildung und sind auf eine sehr hohe Stufe der Vervollkommnung gebracht worden, namentlich durch den Uhrmacher Bär, den Begründer der jetzigen Württembergischen Uhrenfabrik in Schwenningen. Die Kontroluhren werden benützt, um sich vor der Aufmerksamkeit und Pünktlichkeit, überhaupt der Pfllichterfüllung von Nachtwächtern, Fabrikaufsichtern, Gefangenenwärtern usw. zu überzeugen. Die Registrirapparate finden Verwendung zum selbstthätigen Aufzeichnen von Temperaturen, Barometerständen, Geschwindigkeiten usw. Gemeinam ist allen Registrirapparaten eine durch

ein genau gehendes Uhrwerk in beständiger langsamer Umdrehung gehaltene Trommel, auf welcher ein Schreibstift, dessen Bewegung genau den veränderlichen Zuständen der genannten Größen entspricht, Kurven aufzeichnet, die ein genaues Bild über die zeitliche Veränderlichkeit dieser Größen geben. — Eine andere Spezialität der Schwarzwalder Uhrenindustrie sind die sogenannten Telephonuhren. Dieselben bilden bei telephonischen Ferngesprächen insofern eine große Erleichterung, als sie den Ablauf der einfachen Gesprächsbauer durch ein hörbares Glockenzeichen verknüpfen. Das Einstellen der Uhr ist einfach. Je nachdem die einfache Gesprächsbauer 3 bzw. 5 Min. beträgt, stellt man den auf der linken Seite der Uhr befindlichen Hebel auf drei bzw. fünf ein und drückt oben auf den Knopf, wodurch die Uhr in Gang versetzt wird und so lange weitergeht, bis die mit dem Hebel eingestellte Zeitspanne abgelaufen ist. Die Uhr gibt dann ein Glockenzeichen und stellt sich selbsttätig ab. Auf demselben Principe beruht die Vieruhr. Sie gestattet drei Einstellungen, je nachdem man das Ei weich, mittel oder hart wünscht. Man drückt dann wieder auf den Knopf, und die Uhr gibt nach der betreffenden Zeit ihr Glockenzeichen.

Haar- und Landwirtschaftliches.

Um Korke luftdicht zu machen, schmilzt man Paraffin in einem Kessel bei gelbem Feuer, wirft die trockenen Korke hinein und hält sie mittelst eines durchlöcheren und beschwerten Deckels unter dem Spiegel der Flüssigkeit. Nach 5 Minuten werden sie herausgenommen und abgekühlt. Sie lassen sich wie Wachs schneiden und in den Hals der Flasche leicht einstecken.

Klebleim. Einen vorzüglichen Leim zum Ankleben von Etiketten auf Glas, Holz und Papier erhält man in folgender Weise: 25 Gr. gewöhnlichen Tischsüßholzwurzel, den man Tags zuvor in kaltem Wasser eingeweicht hatte, wird mit Sandkorn und 12 Gr. arabischem Gummi in einer Schale über der Spirituslampe unter beständigem Umrühren in 90 Gr. Wasser gelöst und gekocht, bis die Masse dünn fließt. Mit einem Pinsel auf die Etiketten gestrichen und auf diesen getrocknet, haften dieselben durch bloßes Befeuern vorzüglich.

Petroleumflecke aus Fußböden zu entfernen. Zu diesem Zwecke bedient man sich eines Gemenges aus drei Gewichtsteilen trockenen Thonpulvers und einem Gewichtsteile löslichen Natrons, wovon man beim Gebrauch nur eine kleine Menge mit Wasser anrührt und in Form eines Breies auf die Flecke aufzutragen braucht. Schon nach 6—8 Stunden sind die Flecke verschwunden, worauf der Fußboden gewaschen wird.

Fledwasser für Wäsche. 1/4 Kilogramm Chloralkali rührt man mit einem halben Liter Wasser zu Brei und fügt noch 1/4 Liter Wasser hinzu. In 1/4 Liter kochendem Wasser löst man 1/4 Kilogramm Glaubersalz auf, läßt es erkalten und gießt Alles nach einer Stunde zusammen. Am andern Tage scheidet man es durch Leinwand und füllt die Lösung in Flaschen zum Aufbewahren.

Roben- und Stockflecke aus Wäsche zu entfernen. Sie entstehen sehr leicht, wenn man schmutzige Wäsche leucht aufbewahrt, oder zum Bügeln einpresst und sie mehrere Tage stehen läßt. Man entfernt die Flecke mit Butter, indem man diese einige Minuten darauf stehen läßt und dann mit Wasser angefeuchtete Pottasche darauf bringt. Wird die Wäsche

dann gut durchgerieben und getrocknet, so verschwinden die Flecke bald ganz.

Chemisches Wetterglas. Man nehme ein lauges Glas von Cologne-Glas, gleiche 32 L. Alkohol (Weingeist) von 80 Proz. Tr. hinzu, schüttele dazu 1 L. sehr geriebenen Kampfer, 1 L. Pottasche und 2 L. Salpeter. Man schüttele das Glas mit einem Korke und blase eine warme Blase fest darüber und bläse es nun an die Luft. Es bilden sich in der Flüssigkeit wolkenartige Gestalten; wird es schönes Wetter, so lagern die Wolken unten im Glase, will es stürmisch oder regnerisch werden, so steigen sie empor — zu allen übrigen, mehr oder weniger sicheren Schläffen muß fleißige und anhaltende Beobachtung verhalten.

Stachelbeeralkohol. Man reißt und wäscht 1 Kilo. reife Stachelbeeren, brüht sie mit kochendem Wasser, läßt sie ablaufen, kocht sie in 2 Litern Wasser, mit etwas Zitronenschale und Zimmt weich, streicht sie durch ein Sieb, vermischt sie mit 1/2 Kilo Zucker, läßt sie verfließen, vermischt sie mit 1/2 Liter Wein und rührt sie über zerhacktem Weizen an.

Stachelbeeren einzumachen. Eine sehr leichte Weise, Stachelbeeren einzumachen, daß sie noch langer Zeit das Ansehen und den Geschmack frischer haben, ist folgende: Kleine, noch nicht reife Stachelbeeren werden von Stiel und Blätter befreit, in kaltem Wasser gewaschen und auf einem Tuch nachgetrocknet. Weinsäure werden sauber gespült, gut nachgetrocknet, mit den Stachelbeeren so eng wie möglich ausgefüllt und mit einem neuen Stroopfen, der vorher gebrüht, fest verschlossen. Um die Flaschen wird etwas Heu gewickelt, damit sie nicht zerbrechen, so werden sie in kaltem Wasser auf Feuer gesetzt und dann zum Kochen gebracht. Eine halbe Stunde ungefähr bleiben sie noch auf dem Feuer, in dem Wasser läßt man sie abkühlen. Gut abgetrocknet, werden sie fest verpackt. In trockenem Sande aufbewahrt halten sich die Stachelbeeren jahrelang. Will man sie als Kompot zubereiten, gießt man den Saft ab, kocht ihn mit Zucker auf, schüttele die Beeren hinzu und kocht sie einmal durch.

Junges Gemüse und Auslaute schüttele man am besten vor Bügeln, indem man ein Kupferblech auf die Beete legt. Die Sperlinge halten sich fern, weil sie das Blech für eine Kugel ansehen. Bei jungen Erbsen empfiehlt es sich, anfangs mehrmals hintereinander die Erde auf beiden Seiten etwas anzuhäufeln, so daß das Grün bedeckt ist. Sind die Pflanzen größer, so deckt die Erde ihren süßen Geschmack und die Bügel rühren sie dann nicht mehr an.

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 1. Juli 1902.

„Eibing. In der Schule der Ortschaft Jochten (Kreis Berent), die ausschließlich polnische Bevölkerung hat, überfiel während des Unterrichts auf das Signal eines Schülers die gesamte Jugend den Lehrer mit Steinen. Der Lehrer mußte sich nach Kräften wehren, um die Angriffe der Schüler abzuwehren.“

„Kiel. Das Minerschiff „Kaiser Friedrich III.“ ist gestern Abend gegen 9 Uhr mit dem Prinzen Heinrich an Bord durch den Kaiser-Wilhelm-Canal kommend hier eingetroffen.“

„Coblenz. Beim Baden in der Mosel ertranken gestern 2 Kaufleute.“

„Konstantinopel. Hier kamen vier Pestfälle vor. Der Sanitätsrat hat zu einer außerordentlichen Sitzung zusammengetreten.“

„Tientsin. 400 französische und 300 deutsche Truppen haben gestern die Stadt verlassen.“

„Nap. Italien. Die Lage wird enger. Es geht das Gerücht, daß die Revolutionäre auf die Stadt losmarschieren. Der Kreuzer „Crispino-Picerno“ hat ein Ultimatum abgelehnt, welches die Beschießung der Stadt androht.“

„St. Helena. Eine große Anzahl Durst-Geplagter hat gestern den Treueid abgelegt. Unter ihnen befindet sich auch General Crouze.“

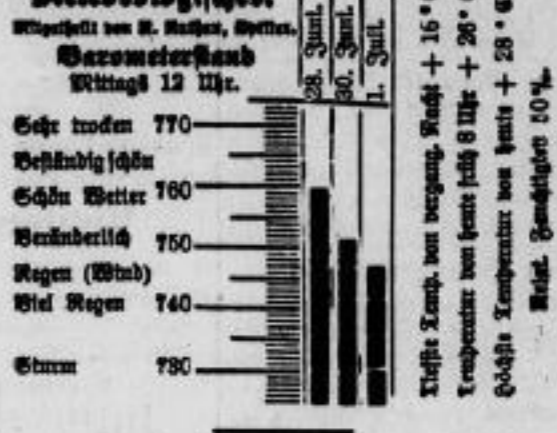
„Sukareff. Der von Galiz nach hier abgegangene Personenzug ist zwischen den Stationen Projekt und Brag entgleist. Zwei Personen wurden getötet und vier schwer verletzt.“

„Trief. Der hier Vorstellungen gebende Zirkus Javotta ist gestern Nachmittag vollständig niedergebrannt. Menschenverluste sind nicht zu beklagen.“

„London. Die Abendzeitungen melden aus Washington, der amerikanische Consul Livingston in Cap Haitien ersuchte das Staatsdepartement um sofortige Entsendung eines Kriegsschiffes zum Schutze der amerikanischen Interessen. Dem Ersuchen wurde stattgegeben.“

„London. Die weiteren Berichte über das Befinden König Edwards lauten sehr günstig. Die Kräfte des Patienten haben in überraschender Weise Stand gehalten.“

Meteorologisches.



Ueber die sogen. „Chiffre-Annoncen“

herrscht noch vielfach Unklarheit. Wenn z. B. Jemand sich auf ein Gesuch melden will, in welchem es z. B. heißt: „Offerten sind unter Q. R. 100 in der Expedition d. Bl. abzugeben“, so hat der Betreffende seine Meldung auf einen Bogen Papier zu schreiben und als Brief bei uns einzureichen. Auf dem Couvert muß der Vermerk: „Offerte Q. R. 100“ stehen. Wir schicken diese eingegangene Offerte dann dem Auftraggeber des betreffenden Inserates unverändert zu, oder aber sie wird in unserer Expedition abgeholt. Das Weitere geht uns nichts an; wie Ihnen also irgend welche Auskunft über den Namen des Inserenten, über die Beschaffenheit des zum Kauf Angeborenen, über die Höhe des Lohnes usw. nicht beantworten oder geben. Bei Einreichung von Meldungen auf offene Stellen und dergl. lege man niemals Zeugnisse und sonstige Urkunden im Original, sondern stets nur in Abschrift bei. Es kommt vielfach vor, daß solche Zeugnisse und Urkunden nicht mehr zurückgeschickt werden. Wir haben in dieser Hinsicht also keinerlei Verantwortung.

Expedition des „Nieser Tageblatt“.

Dresdner Börsenbericht des Nieser Tageblattes vom 1. Juli 1902.

Deutsche Fonds.		Eisenbahn-Prioritäten-Obligationen.		Bausparwesen.		Stammaktien.		Kurs.	
Reichsanleihe	3 92,40	3 104,50	3 99,50	3 92,40	3 100,20	3 100,20	3 100,20	3 100,20	3 100,20
do. mit 5. 1905	3 101,90	3 89,25	3 89,25	3 101,90	3 100,20	3 100,20	3 100,20	3 100,20	3 100,20
Preuss. Consols	3 92	3 98,75	3 98,75	3 92	3 99,75	3 99,75	3 99,75	3 99,75	3 99,75
do. mit 5. 1905	3 101,75	3 103,20	3 103,20	3 101,75	3 100,50	3 100,50	3 100,50	3 100,50	3 100,50
Sächs. Anleihe 55er	3 95,25	3 99,75	3 99,75	3 95,25	3 99,75	3 99,75	3 99,75	3 99,75	3 99,75
do. 52/68er	3 100,60	3 95	3 95	3 100,60	3 95	3 95	3 95	3 95	3 95
Sächs. Rente, große	3 90,70	3 98,75	3 98,75	3 90,70	3 98,75	3 98,75	3 98,75	3 98,75	3 98,75
5, 3, 1000, 500	3 90,80	3 85,50	3 85,50	3 90,80	3 85,50	3 85,50	3 85,50	3 85,50	3 85,50
do. 300, 200, 100	3 90,80	3 100,20	3 100,20	3 90,80	3 100,20	3 100,20	3 100,20	3 100,20	3 100,20
Landrentenbriefe	3 99,70	3 100,20	3 100,20	3 99,70	3 100,20	3 100,20	3 100,20	3 100,20	3 100,20
do. 300	3 97,25	3 100,20	3 100,20	3 97,25	3 100,20	3 100,20	3 100,20	3 100,20	3 100,20
Sächs. Landbestell.	3 101,90	3 99,75	3 99,75	3 101,90	3 99,75	3 99,75	3 99,75	3 99,75	3 99,75
do. 6, 1500	3 101,90	3 99,25	3 99,25	3 101,90	3 99,25	3 99,25	3 99,25	3 99,25	3 99,25
do. 300	3 101,90	3 99,25	3 99,25	3 101,90	3 99,25	3 99,25	3 99,25	3 99,25	3 99,25
do. 1500	3 101,90	3 99,25	3 99,25	3 101,90	3 99,25	3 99,25	3 99,25	3 99,25	3 99,25
do. 300	3 101,90	3 99,25	3 99,25	3 101,90	3 99,25	3 99,25	3 99,25	3 99,25	3 99,25
Sächs. Dresd.-E.	3 99,50	3 99,25	3 99,25	3 99,50	3 99,25	3 99,25	3 99,25	3 99,25	3 99,25
do. 100 Tl.	3 99,50	3 99,25	3 99,25	3 99,50	3 99,25	3 99,25	3 99,25	3 99,25	3 99,25
do. 25 Tl.	3 102,50	3 99,25	3 99,25	3 102,50	3 99,25	3 99,25	3 99,25	3 99,25	3 99,25
Flaub- und Hypothekendarlehen	4 105,25	3 99,25	3 99,25	4 105,25	3 99,25	3 99,25	3 99,25	3 99,25	3 99,25
do. n. Hypothek.	4 102,30	3 99,25	3 99,25	4 102,30	3 99,25	3 99,25	3 99,25	3 99,25	3 99,25
Kap. d. St. Dresd.	4 102,30	3 99,25	3 99,25	4 102,30	3 99,25	3 99,25	3 99,25	3 99,25	3 99,25
Schuldg. Hyp.-Baus	3 97,50	3 99,25	3 99,25	3 97,50	3 99,25	3 99,25	3 99,25	3 99,25	3 99,25
do.	3 97,50	3 99,25	3 99,25	3 97,50	3 99,25	3 99,25	3 99,25	3 99,25	3 99,25

Kauf und Verkauf von Staatspapieren, Pfandbriefen, Actien etc.
Einlösung aller werthhabenden Coupons und Dividendenheine.
Berwaltung offener, Aufbewahrung geschlossener Depots.

Menz, Blochmann & Co.
Filiale Nieser
Bahnhofstr. 2
 (früher Creditanstalt).

Annahme von Geldern zur Verzinsung!
Beleihung löslungsfähiger Wertpapiere.
Basel-Strauß-Garantie
 verwirklichte Schulden zu 10 und 20 Mark pro Jahr.

Gewöhnliche Ausführung aller in das Bankfach einschlagenden Geschäfte.

Ein Pferd, 5 jähriger brauner Wallach, steht zu verkaufen im Gute 146 zu Stada. Post Wittg.

Lederfett, Geschirrfett, Duffett
 Ottomars Markt, n. n. n. Wittmerstr. 21.

Ein Wohnung wird zum 1. Okt. über früher von jungen Leuten zu mieten gesucht. Preis bis 120 Mk. Welche Offerten unter A. B. in die Exped. d. Bl. erbeten.

Heu,
 auch direkt von der Wiese weg, wird zu kaufen gesucht.
 Schuss Schenck, Dismarckstr. 19.

Wasserschiff
 mit Wasserpumpe, 2 räderig, wenig gebraucht, spottbillig zu verkaufen. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Unser herzlich Dank
allen lieben Freunden und Nachbarn, die uns bei unserer Hochzeit durch Glückwünsche u. Geschenke erfreut haben.
Gröba, den 29. Juni 1902.
Hed. Sellisch, Martha Sellisch, geb. Richter.

Verloren
wurde am Sonntag Abend auf dem Wege von Gröba nach Merzdorf ein goldener Manschettenknopf (Kleinblatt). Abzugeben gegen Belohnung bei Lehrer Köhler, Merzdorf 31.

Ein ordentliches **Dienstmädchen** wird für sofort in gute Stellung gesucht. Näheres zu erfahren in der Exped. d. Bl.

Aufwartung!
Ein größeres **Schulmädchen** wird zur Beaufsichtigung eines 3 jähr. Kindes gesucht. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Ein **Schmiedegeselle** wird sofort gesucht in der Schmiede zu Pahrenz.

Wichtige Vertreter für Umstellung von An- und Verkäufen gebrauchter Maschinen, wie Motoren, Lokomobilen, Soljbearbeitungsmaschinen, Transmissionsen u. geg. hohe Provision in allen Orten. Gef. W. Graef, Dresden, Rosenstr. 100.

Ein **Hausgrundstück** mit Materialwaarengeschäft, hübschem Garten und geräumigem Nebengebäude ist bei 12.—1500 T. mit An- und Verkauft zu verkaufen. Offerten unter N. M. in die Exped. d. Bl. erbeten.

1 **Blumentisch** mit 8 ed. Aquarium und Wasserfassin,
1 **Sigbadewanne**, alles neu, billig zu verkaufen.
Niederlagsstr. 9, St. 2. Et.

Pa. **Mariaföhner Braunkohlen** (Dobbsch) offeriert in allen Sorten billigst als Schiff in Gröba Oscar Pantusch.

Hoggenschüttstroh, Centn. 2 R. 20 Pfg., verkauft Gut Nr. 10 in Gröba.

Wanzen rotter sicher Kermans Wanzen tot „Diskret“ aus. Flasche 50, 100 Pfg. Adolf Hennicke, Albertplatz.
Paul Köchel Nachf., Bahnhofsstr. 13.

Feinstes Radfahr-Oel in Flaschen und ausgewogen. F. W. Thomas & Sohn.

Einlegegläser mit und ohne Verschluss, sowie **Fliegengläser** empfiehlt **Carl Westphal**, Hauptstraße 17.

Otto Heinemann
Higiea-Binden
Jeder Dame unentbehrlich
Bandagenschäft
Riesa, Wettinerstraße 7.

KNORR'S
Bäfermehl, beste Kindernahrung! Besonders warm empfohlen.
Ernst Schäfer Nachf.

Wohnungsüberänderung.
Meine Wohnung befindet sich jetzt **Schulstrasse 3.**
Carl Schneider.

Willkommenplakate und Decorationsbilder für Reiter, Turner, Sänger u. empfiehlt in größter Auswahl billigst **Juga Kunst.**

Die Buchbinderei von Julius Plänitz empfiehlt sich zum Einbinden von Zeitschriften und Büchern aller Art bei solider, schnellster und billigster Bedienung.

Einrahmungen von Porträts, Photographien, Hauslegen und Bildern jeder Art werden schnellstens, billigst und sachgemäß ausgeführt.

Grosses Lager fertiger Rahmen in allen Photographiegrößen.

Visitenkarten in den elegantesten und modernsten Mustern werden schnellstens und billigst angefertigt.
Bleistift innerhalb 1 Stunde.
Eigene Druckerei.
Julius Plänitz, Buchbinderei, Buch- und Papierhandlung.

Steppdecken
Schwimm-Anzüge
Bademäntel verlaufe jetzt mit **10% Rabatt.**
Krottschmidtsche 50 Pf.
W. Fleischhauer.

Ein Glas hochfeines **Dresdner Feldschlösschen-Lagerbier** trinkt man im **Restaurant zum Dampfbad.**

9 Pfund feinste **Alpkäuer Süssrahmtafelbutter** jed. Tag frisch, empf. à R. 10.50 franco gegen Nachnahme **Julius Dovo**, Molkerei, Rifflegg (Altkönig).

KNORR'S
Suppentafeln zur schnellen Herstellung schmack- und nahrhafter Suppen, nur mit Wasser zubereiten, erhältlich bei **Ernst Schäfer Nachf.**

Älteste neue **Vollheringe** empfiehlt **Alfred Otto, Gröba.**

Schellfisch, Seehecht, Seezander, Pfund 25 Pfg., Zander, Flusshecht und Rothzunge empfiehlt Mittwoch früh frisch **F. Hentschel**, Fischhandlung Wettinerstr. 20.

Labend frischer Hecht, Pfund nur 25 Pfg., trifft Donnerstag früh ein. Um Voranbestellung ersucht **Felix Weidenbach.**

Gasthof Mergendorf. (Gartenrestaurant.)
Morgen Mittwoch Kaffee und Kuchen.
Hochachtungsvoll **Franz Gasse.**

Florett-Club Riesa.

Kaiser J. St. für den 29. Juni anberaumtes **Kränzchen**
findet nunmehr bestimmt nächsten **Montag, den 7. d. M.**, von Abends 8 Uhr ab im Saale des **Schützenhauses** statt. Herrliche Damen, sowie geladene Gäste und alle Mitglieder werden gebeten, sich zahlreich an diesem Vergnügen zu beteiligen.
Man wolle gefl. davon Kenntnis nehmen, daß nachmalige besondere Einladung nicht erfolgt.
Der **Gesamtvorstand.**
Sonntag, den 5. d. M., punkt 9 Uhr **Monatssammlung.**

Gasthof „Stadt Riesa“, Poppitz.
Kugenschwer Gartenaufenthal. Herrliche Garten-Illumination.
Nächsten **Mittwoch, den 2. Juli**, halten wir unser diesjähriges **Kaffee-Kränzchen** ab, wozu wir Freunde und Gönner von Stadt und Land hiermit ganz ergebenst einladen.
Julius Haupt und Frau.

Waldschlößchen Röderau.
Zu dem **Mittwoch, den 2. Juli** stattfindenden **Kaffeekränzchen** ladet freundlich ein **R. Jentsch.**

Alte Post, Stauchitz.
Sonntag, den 6. Juli
Sommerfest mit Vogelschiessen.
Nachm. 4 Uhr großer Ball. Hierbei warde mit blv. Speisen und Getränken bestens auf und lade ein geehrtes Publikum von nah und fern höflichst ein
Hochachtungsvoll **Osw. Thiene.**

Vom 2. bis mit 4. Juli bin ich verreist.
Vertretung: **Herr Dr. Walch,**
Herr Dr. Naumann.
Dr. Haymann.

Wohnungs-Veränderung.
Meiner werthen Kundschaft zur gefl. Nachricht daß ich nicht mehr Bergstr. 2, sondern **Hauptstraße 69** wohne.
Hochachtungsvoll **G. Riebling**, Schuhmachermeister.

Herzliche Bitte.
Von einer Anzahl Gemeindeglieder sind bisher alljährlich im Monat Juni und Juli Liebesgaben für die äußere Mission in der Pfarramtsexpedition abgegeben worden. Des unterzeichneten Pfarramts bittet auch dieses Jahr wieder herzlich, die der Mission zugehörigen Liebesgaben bis zum 10. Juli d. J. in der Pfarramtsexpedition abgeben zu wollen.
„Einen fröhlichen Gedenke hat Gott lieb.“
Das ev.-luth. Pfarramt.
Friedrich, Pf.

Auction.
Die zur königlichen Konkursmasse gehörigen Restbestände, als: Cementwaaren, Formen und sonstiges Geräth zur Cementwaarenfabrikation, Küchengeräth, Baugeräth, Maurer- und Zimmermaterial, Bretter, Pfosten, Batten, Binden, Waagen, Flaschenzüge, Feldschloßbohrer, 2 große und 2 kleine Bretterwagen, 1 Hinterlader, 1 Schlitte, Arbeits- und Rutzgeschirre, 1 Pflug, Eggen, Balgen und dergleichen mehr, sollen **Sonntag, den 5. Juli 1902** und **Montag, den 7. Juli 1902** von Vormittags 9 Uhr an in dem Grundstück **Bahnhofstraße Nr. 33** in **Oschitz** meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert werden.
Der Konkursverwalter.

Hercules-Spiralfeder-Corsets.
Diesem nach allen Seiten. Unzerbrechlich.
Die besten für die Gesundheit!
Überall zu haben.
Goldene Medaillen! Silber-Diplome!

Moderner Laden.
Der von den Herren Gebr. Caspari bezogene Laden, Wettinerstr. 37, ist per 1. April 1903, auf Wunsch schon per 1. October 1902, anderweitig zu vermieten.
S. Köhler.

Morgen Mittwoch **Schlachtfest.**
Ernst Schmitt, Gröba.
Franzkleider, Mäntel, Jacken, getragen, billig zu verkaufen.
Krausenstr. 41, p. rechts.
geg. **400 1/2** Pf. neueste Ragn. **400 1/2** Pf. neueste Ragn. größte M 10 R! 200 à 5 R! 1/2, B. voll fettene La Schotten, 11 R! 1/2 à 5 R. 1/2, Dol. b. 40 seitlich, Waties 2 1/2, 30 Pf. Speckhunde, 3 R. H. Deger, Fischerei-Exp. Swinmünde 11 R.

Restaurant St. Augustin.
Morgen Mittwoch **Schlachtfest.**

Gasthof Pausitz
Morgen Mittwoch **Schlachtfest.**
Osw. Götzig.

Morgen Mittwoch **Schlachtfest.**
Gef. Osw. Otto.

Restaurant Parkschloßchen.
Mittwoch, den 9. Juli ladet zum **Kaffeekränzchen** freundlichst ein **S. Vogel.**

Hotel Stadt Dresden.
Morgen Mittwoch **Schlachtfest.**
E. F. Kuhner.

Restaur. Bürgergarten.
Morgen Mittwoch ladet zu ff. Kaffee und Bierplinsen freundlichst ein **Ernst Heinrich.**

Turnverein Riesa.
Heute Abend alle zum Turnen. **Mittheilungen.**
V. A. O. D.
3. 6. 01 I. III. u. Tr. L.

Gesellschaft Harmonie, Riesa.
Partie nach ausgearbeitetem Programm findet **Sonntag, den 20. Juli a. c.** statt, wovon die geehrten Mitglieder Kenntnis nehmen wollen.
Der Vorstand.

R.-V. „Adler“, Riesa.
Morgen Mittwoch, Abend **Versammlung** im Vereinslokal.
Der Vorstand.

Schneider-Zwangs-Vereinigung Riesa.
Montag, den 7. Juli, Nachmittags 4 Uhr **Quartalsversammlung** im **Hotel Wettiner Hof.**
Tagesordnung:
1. Bericht über den Eingänge.
2. Aufnahme der neu eingetretenen Mitglieder.
3. Cassiren der Quartalsgelde.
4. Freie Anträge.
Zu Punkt 2 bitte ich die Anmeldung der Mitglieder von den Beisitzern rechtzeitig bei mir anzubringen. Um recht pünktliches und vollständiges Erscheinen bitte der **Obermeister.**

Für die Beweise herzlichster Theilnahme und für die Blumenpenden bei dem Begräbniß unseres lieben Sohnes und Bruders **Alfred** sagen wir Allen nur wieder den herzlichsten Dank.
Gröba, den 1. Juli 1902.
Die trauernde Familie **Emil Richter.**

Für die vielen Beweise herzlichster Theilnahme beim Dahinscheiden unseres lieben Vaters, Oros- und Schwiegeraters **Friedrich Heinrich Schell** sagen wir Allen unsern herzlichsten Dank. Ganz besonders danken wir Herrn Pastor Esemann für die trostreichen Worte am Grabe.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Für die vielen Beweise herzlichster Theilnahme bei dem schmerzlichen Verluste unserer Tochter **Mariechen** sagen wir Allen unsern Freunden und Bekannten unsern innigsten Dank.
Die trauernde **Familie Dockter.**
Stegen 1 Seilage.

Bestellungen

auf das mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich Abends erscheinende

„Rieser Tageblatt u. Anzeiger“

für das

3. Vierteljahr

werden von den Briefträgern, den Kaiserlichen Postanstalten, unserer Expedition und unseren Ausstellern angenommen; in Straßla von Herrn Cigarrenfabrikant W. Felzb.

Bezugspreis: 55 Pf. pro Monat.

Anzeigen

finden durch das „Rieser Tageblatt“, die im Bezirk Rieser verbreitetste Zeitung, weite und vortheilhafte Verbreitung.

Rieser.

Die Geschäftsstelle.

Interessen-Politik.

Seit der Zolltarif in den Vordergrund getreten ist, hat die Meinung, als wären Landwirtschaft und Industrie durch eine tiefe Kluft von einander getrennt, und als wänt jede von beiden ihr Interesse nur in einem feindlichen Gegensatz zur andern wahren, an Verbreitung gewonnen. Da schreibt die Landwirtschaft ihrer Noth der Industrie auf die Rechnung, und die Industrie der Landwirtschaft. Die Landwirtschaft beklagt sich, daß der Zolltarif zu sehr auf den Handel und die Industrie zugeschnitten sei und ihr nicht der genügende Schutz gegen den Wettbewerb des Auslandes geboten würde; die Vertreter der Industrie und des Handels zanken über die „Vergeltbarkeit der Agrarier“, über Brodbesteuerung und dergleichen. Die Folge ist eine Verblüthung und Verhöhnung gegeneinander, die für das allgemeine Wohl und die einzelnen Stände nur Schaden bringt.

Gewiß muß jeder Stand zunächst sein eigenes Interesse im Auge haben; er weiß am Besten, wo ihn der Schutz drückt. Das darf keiner dem Andern übel nehmen oder gar verbieten wollen. Aber es darf auch keiner vergessen, daß er nicht allein im deutschen Vaterlande wohnt, und daß sein Recht da anhört, wo das Recht des Andern anfängt. Die allgemeine Wohlfahrt kann nur durch gegenseitige Verständigung gebildet werden. Jeder wird alles das erhalten, was er wünscht, wenn Interessen-Gegensätze vorhanden sind. Jeder muß mit dem zutreiben sein, was erreichbar und durchzuführen ist.

Das ist die Haupt-Aufgabe und der Segen einer weisen Regierung, daß sie unparteiisch über den Gegensätzen steht und die Mittelwege zwischen den verschiedenen Ansprüchen herstellt; die Parteien selber können das nicht. Unser Reichskanzler, Graf Bülow, hat wiederholt diese Gedanken für das Programm seiner Regierung erklärt. Er will die Schwachen schützen und die Lage derjenigen verbessern, die sich in schwierigen Verhältnissen befinden. Aus diesem Grunde und weil die Landwirtschaft heute am meisten bedrängt ist, hat Graf Bülow seinem Zolltarif einen agrarischen Charakter gegeben: Die Zölle für die Erzeugnisse unserer Landwirtschaft sind wesentlich erhöht. Graf Bülow ist in seiner Fürsorge für die Landwirtschaft bis an die Grenze des Möglichen gegangen.

Die Goldene Hoffnung.

Roman von Carl Russell.

Mit Genehmigung des Verfassers frei bearbeitet von A. E. Wies.

49)

Fortsetzung.

„Boot herunter, Jungens!“ rief der Kapitän, jetzt wieder völlig gefaßt. „Heraus mit den Messern! Schneid' die Seile durch! Zuschneiden! sage ich! Schneller!“

Die Mannschaft war auf Agathens Schrei gleichfalls von den verschiedenen Theilen des Verdecks und von unten herbeigeeilt. Mit bewundernswürdiger Schnelligkeit wurde das kleine Boot herausgeholt, ins Wasser hinabgelassen. Zwei Matrosen sprangen hinein, Ruder wurden zugeworfen, und in höchster Hast strebten sie dem schon eine Viertelmeile entfernten kleinen dunklen Punkte zu, wo Stein dem noch immer mit dem Gesicht nach unten regungslos auf dem Wasser dahintreibenden Kinde jetzt bis auf wenige Armlängen nahe gekommen war.

Nach wenigen Minuten waren die beiden Matrosen an seiner Seite und zogen den alten, von Wasser triefenden Mann ins Boot zugleich mit dem Kinde, welches bewegungslos an seiner Brust ruhte. Das Boot flog zum Schooner zurück, ein halbes Duzend Hände hoben das Kind über Bord und der Steuermann folgte. Agathe stürzte auf sie zu und rief mit einer vor wilder Aufregung beinahe kreischenden Stimme:

„Gibt ihn mir, meinen armen Liebling!“ und sie drückte den von Wasser triefenden kleinen Leichnam an ihre Brust, preßte seine Wangen an die ihrige und wiegte ihn voll unaussprechlicher Angst und Verwirrung in ihren Armen hin und her, als ob sie ihn beruhigen wollte.

„Schnell, Herr Doktor,“ rief Stein, sich das Wasser abschüttelnd. „Lassen Sie das Kind sofort ausziehen und in eine wollene Decke wickeln. Kein Augenblick darf verloren werden. Die ganze Zeit, seit es über Bord fiel, trieb es mit seinem Gesicht nach unten im Wasser. Wissen Sie, auf welche Weise man Ertrunkene wieder beleben muß?“

Diese Grenze ist die Existenzfähigkeit der übrigen Berufsstände. Der leitende Staatsmann hat die Verantwortung dafür, daß unsere Industrie dem Auslande gegenüber konkurrenzfähig bleibt. Wenn er dies durch Handelsverträge erreichen will, so willt er nicht nur im Interesse der Gewerbe- und Handelsbetreibenden und ihrer Arbeiter, sondern auch im Interesse der Landwirtschaft; denn in Italien, wo der Abzug unserer Industrie-Erzeugnisse nach dem Auslande steht, hat die Landwirtschaft keinen zahlungsfähigen Markt für das, was sie hervorbringt.

Das Alles wird die Zolltarifkommission, die auch in den parlamentarischen Ferien tagt, berücksichtigen müssen. Bis jetzt ihre schützlerische Regiertheit in wichtigen Punkten über die Höhe des Zolltarifs hinausgegangen und hat Änderungen vorgenommen, die unter keinen Umständen auf die Zustimmung der verbündeten Regierungen rechnen können. Wesentliche Vorteile für die Landwirtschaft werden zurückgewiesen, obwohl sie, daß größere nicht zu erreichen sind. Richtig ist eine solche Interessen-Politik nicht.

Zur

Erkrankung des Königs von England.

Lord Cranborne, der älteste Sohn Lord Salisbury's, hat von Hatfield aus folgendes Telegramm an die Presse gerichtet: „Die Besserung im Befinden des Königs schreitet sehr schnell fort, der Augenblick scheint deshalb geeignet für öffentliche Freudenkundgebungen. Als Vorsitzender der Freudenfeuer-Kommission möchte ich anregen, daß Montag Abend die Freudenfeuer über das ganze Land hin angezündet werden.“ Es handelt sich hierbei um die Freudenfeuer, die für den Krönungsabend vorbereitet worden waren.

Der Krankheitsbericht von gestern Abend 7 Uhr lautet:

Der König verbrachte den Tag befriedigend; die Wunde bereitet weniger Schmerz.

Der Eindruck der amtlichen Krankheitsberichte wird erheblich abgeschwächt durch den ausführlichen Bericht, den „Reynolds News Paper“ über den Beginn und Verlauf der Krankheit des Königs veröffentlicht. Der „Voss. Ztg.“ wird daraus nachstehender Auszug telegraphirt: Im Laufe des Juni sind nicht weniger als drei Operationen am König infolge eines böartigen Aethiopsleidens vollzogen worden. Der Hals wurde täglich gepulst und der König war genöthigt, das Rauchen aufzugeben. Zwei Leibärzte behandelten ihn beständig. Am 3. Juni klagte der König über heftige Schmerzen im Unterleib; es wurde ihm Opium gegeben. Am 21. Juni waren die Schmerzen heftiger; heiße Umschläge und weitere Opiumdosen vermochten sie nur wenig zu lindern. Eine Anamnese der Kräfte war bemerklich und gleichzeitig verschlimmerte sich das Halsleiden. Gleichwohl kam der König nach London, da er die Krönung unter keinen Umständen verschoben wissen wollte. Kaum hatte er die Pforten des Buckingham-Palastes überschritten, als er in Ohnmacht fiel, die sieben Minuten anhielt. Man hielt ihn für todt. Der Prinz von Wales und andere Mitglieder des königlichen Hauses wurden in den Palast berufen und sechs Aerzte hielten eine Berathung, ob die Operation, die überaus notwendig war, verschoben werden sollte oder nicht. Inzwischen verschlimmerte sich der

Zustand des Monarchen: Er wurde immer häufiger heftiges Erbrechen stellte sich ein und die Temperatur stieg bis auf 102 Grad Fahrenheit (39 Gr. Celsius). Die Operation, die Dienstag Vormittag endlich vollzogen wurde, ergab ein großes Geschwür im Blinddarm und über ein halbes Liter bössartiger Eiter wurde entleert. Der König erlangte das Bewußtsein erst um 1/3 Uhr wieder und schwebte zwischen Dienstag und Mittwoch in größter Lebensgefahr. Die Aerzte befürchteten eine Blutergussung. Dienstag Abend um 9 Uhr wurden die Rippen mit warmem Wasser befeuchtet. Erst 22 Stunden nach der Operation genoß der König etwas verdünnte Milch. Mittwoch Mittag wurden ihm zwei Schlöffel Fleischbrühe verabreicht, Abends gestaltete die Wunde sich derartig ungünstig, daß die Aerzte kalten Brand befürchteten. Der König wurde Nachts von Delirien heimgesucht und verlief gegen morgen wieder das Bewußtsein. Erst Donnerstag Mittag schlug er wieder die Augen auf und erkannte die Aerzte. Die Wunde ist noch sehr entzündet und erheischt überaus sorgfältige Behandlung. Erst Freitag Abend konnten die Aerzte konstatiren, daß die Krisis vorüber sei. Unter den günstigsten Verhältnissen ist völlige Genesung nicht vor drei Monaten zu erwarten. Ein Rückfall ist nicht ausgeschlossen, da der König auch an Zuckerkrankheit und chronischer Nierenentzündung leidet.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Der Bundesrath wird voraussichtlich in dieser Woche die Frage der einseitigen Regelung der deutschen Rechtsprechung ihrer Lösung entgegenführen.

Ein Generalstabswort über die China-Expedition ist gegenwärtig im Entstehen begriffen. Schon während der Transportirung der Truppen hatte der Kaiser dem Chef des Generalstabes Anweisung über die Schaffung eines solchen Wortes gegeben, und die Führer wurden demgemäß beauftragt, für das Wort Material zu sammeln. Im Laufe der Zeit sind denn auch die Verträge eingeleitet worden, um eine besondere Kommission wurde mit der Sichtung des Materials betraut. Auch die Mannschaften der Expedition wurden angewiesen, über Erlebnisse, Beobachtungen usw. Bericht zu erstatten, ja bei den Kontrollversammlungen wurden die Leute befragt, ob sie Briefe, Karten oder sonst welche Andenken aus China besitzen; dem Generalstab sei die leihweise Ueberlassung des Materials sehr erwünscht. Wie wir hören, wird das Wort reich illustriert sein und in mehreren Bänden erscheinen. Der Kaiser nimmt lebhaften Antheil an der Arbeit und hat sich wiederholt über den Stand derselben Vortrag halten lassen. Das werthvollste Material hat der Generalfeldmarschall Graf Waldersee geliefert. Die einzelnen Abtheilungen des Wortes werden vor dem Abschluß stets dem Kaiser vorgelegt.

Rechtwärtiger Weise wird erst jetzt eine Unterredung bekannt, die der Kaiser Anfang Juni dem Amerikaner Friedrich Wilhelm Holls gewährt hat. Holls hat darüber an die „Germania“ in Milwaukee folgenden Bericht gefaßt: „Sie wird mir nicht unangenehme Erinnerung bleiben, weil das Benehmen des Kaisers so ungemein herzlich war. Es lag in der Natur der Sache, daß die Unterredung in der Hauptsache vertraulicher Natur war. Natürlich konnte es nicht fehlen, daß auch über die amerikanische Reise seines Bruders, des Prinzen Heinrich, gesprochen wurde.

der Leiche des Kindes zurück. Der Steuermann sagte zu ihm:

„Ich denke, wir tragen ihn irgendwo hin, wo sie ihn nicht sehen kann, wenn sie wieder zu sich kommt.“

„Ja,“ rief Forsberg eifrig, „ziehen Sie ihn sehr nachtheilich an und legen Sie ihn dann in seine Wiege und decken ihn zu. Es wird ihr dann mehr so aussehen, als ob er schlief, und dadurch dürfte die Erstfütterung, die ihrer beim Erwachen wartet, wenigstens etwas gemildert werden.“

33. Kapitel.

Das Begräbniß des Kindes.
Eine Stunde später sah Forsberg allein in der Kajüte, da er Agathe auf ihren Wunsch allein gelassen hatte. Einen so tiefen Eindruck auch der plötzliche unerwartete Tod des namenlosen kleinen Geschöpfes auf ihn hervorgerufen haben mochte, waren seine Gefühle jetzt doch so völlig durch Agathe in Anspruch genommen, daß er nur an ihren Gram denken konnte und für das plötzliche Lebensende des Kindes keine Gedanken übrig hatte. Er wußte recht wohl, daß sie in dieser kurzen Zeit den Meinen fast wie ihr eigenes Kind lieben gelernt hatte, und so dachte er denn nicht ohne ernste Besorgniß an die Folgen, welche der Verlust des Kleinen auf ihren geistigen Zustand ausüben würde. Eben war er erst von ihr gekommen. Als sie sich aus ihrer Ohnmacht erholt, hatte er sie nach ihrer Kabine geführt, wo der Kleine in seiner Wiege lag, und mit thranenlosen Augen, starren Blicken und fest aufeinander gepreßten Lippen hatte sie lange und unverwandt auf das kleine Gesichtchen geblickt, bis sie endlich in einen leidenschaftlichen Thranenstrom ausbrach, die kalten Lippen des Kleinen in schieferer Erregung immer wieder küßte, sich in abgedroschenen Sätzen die beständigen Selbstworte machte und ihrem Gram und ihrer Selbstanklage den rührendsten, herzzerreißendsten Ausdruck gab. Er hatte versucht, sie auf jede nur mögliche Weise zu trösten und ihr klar zu machen, daß sie am dem Unfall völlig unschuldig sei; es sei Gottes Wille

Der Kaiser gab seiner Genehmigung darüber Ausdruck, daß man seinen Bruder einen so überaus herrlichen Empfang bereitet habe. Se. Majestät drückte seine warme Bewunderung aus für den Charakter und die staatsmännliche Ringheit des verstorbenen Präsidenten Mac Kaley. Sehr sympathisch ist ihm aber auch die Persönlichkeit des gegenwärtigen Präsidenten Roosevelt. Auch die amerikanische Truffrage wurde erörtert. Er kam auf die Wohlfahrtsrichtungen für die Arbeiter, die Unfallversicherung, das Pensionswesen und ähnliche Dinge zu sprechen und zeigte dabei ein warmes Herz für das Wohl und Wehe des arbeitenden Volkes. Sehr erfreut ist er, daß so viele junge Amerikaner die deutschen Universitäten zur Vervollständigung ihrer Bildung besuchen und daß sie später als gute Freunde Deutschlands in ihrer Heimat zurückkehren. Der Kaiser bringt Amerika und den Amerikanern eine ungemein freundliche Gefinnung entgegen und man darf hoffen, daß kein fremdes Volk in seiner Werthschätzung höher steht als das unsrige. Es war mir eine große Befriedigung, daß der Kaiser sich so lobend über die Thätigkeit des internationalen Friedenskongresses im Haag aussprach und daß ihm die Beschäfte desselben so einleuchteten. Zum Schluß erwähnte er auch die Weltausstellung in St. Louis. Er zweifelt nicht daran, daß sie sich zu einem glänzenden Erfolge gestalten werde und wünscht, daß die deutsche Geschäftswelt sich in möglichst weitem Umfange daran beteiligen möchte. Die Audienz dauerte länger als eine halbe Stunde.

In einer Schilderung des Unterganges des deutschen Torpedoboots „S 42“ erzählt einer der beteiligten englischen Herren, Sir G. Wicked, unter der Überschrift: „Erfi die Engländer retten!“, er wisse den Deutschen die Gerechtigkeit widerfahren lassen, daß nach der verhängnisvollen Kollision der Besatzung ertheilt worden sei, zuerst die Engländer zu retten. Wir wollen den Engländern die Gerechtigkeit widerfahren lassen, annehmen, daß in einem ähnlichen Falle auf einem englischen Kriegsschiffe ein entsprechender Befehl bezüglich deutscher Passagiere gegeben sein würde. Wir denken, daß es schon auf Handelsschiffen Vorkehrung und Übung ist, an die Rettung der Mannschaften erst dann zu denken, wenn die Passagiere in Sicherheit sind. Um wie viel mehr auf Kriegsschiffen! Bei einem deutschen Kriegsschiffe ist es selbstverständlich, daß diese allgemeine Vorschrift befolgt wird. Wir sind es von unseren deutschen Seeleuten gewohnt, daß sie auch angesichts des Todes ihre Pflicht thun; es überläßt in Deutschland nicht, wenn man auch mit Recht stolz darauf ist, daß es auch bei der letzten: auligen Katastrophe der Fall gewesen ist.

Schweiz.

Baron v. Richtigsohn ist von Genf verwiesen worden. Eine umfassende amtliche Untersuchung erbrachte den Nachweis, daß Richtigsohn als früherer türkischer Generalkonsul Spitzdienste leistete und auch nach seinem Rücktritte im Januar 1901 diese Informationen lieferte. Dem Staatsrath liegen Briefe Richtigsohns an Seine Excellenz Muntz Bey Effendi, den türkischen Botschafter in Paris, vor, welche echt sind und diese unlauteren Vorgänge konstatieren. Richtigsohn wird gegen diese Ausweisung beim Bundesrath Beschwerde einreichen.

Südafrika.

Lebenswichtige Beobachtungen hat das gewesene irische Unterhausmitglied Michael Davitt, der während des Krieges eine Zeit lang in Südafrika gewesen, in einem kürzlich erschienenen Buche „Der Burenkampfs für die Freiheit“ veröffentlicht. Davitt spricht unter Anderem sehr anerkennend über die ausüblichen kleinen Corps auf Seiten der Buren. Er lobt besonders den Obersten Billewitsch, Marell und die russischen Späher. Die letzteren sollen die englischen Vinten in der Nähe von Bloemfontein durchschritten und ganz genaue Nachrichten über das englische Heer gebracht haben. Nach Michael Davitt war es Dewet, der bei Nelsons-Neel die Engländer schlug. Dewet wurde Oberkommandirender der Frei-

gewesenen, der den Kleinen in seine himmlische Heimat abgerufen; aber Alles war vergebens. Sie schienen gar nicht auf seine Worte zu hören, und als sie sich endlich etwas beruhigt hatte, bat sie ihn mit bebender Stimme, er möchte sie jetzt allein lassen — ein Wunsch, dem er sofort entsprach.

Nachdem Stein trodene Kleider angezogen hatte und sich wieder auf Red zu seiner Wache begeben hatte, erkundigte er sich bei Forsberg leise: „Wie erträgt sie es, Herr Doktor?“

„Sie ist jetzt still in der Kajüte,“ antwortete Forsberg, „und ich mag sie dort nicht stören. Lassen Sie mich Ihnen jetzt noch aussprechen, wie tief mich Ihre tapferes Handeln gerührt hat.“

Der alte Seemann unterbrach ihn mit einer Handbewegung und den Worten:

„Bitte, sagen Sie davon nichts weiter, Herr Doktor. Ja, ich denke auch, es ist besser, wenn Sie sie bei dem Kleinen allein lassen. Wer kann sagen, was für Gedanken ihr dabei kommen mögen.“

„Wie Sie schon gestern sagten,“ erwiderte Forsberg in lautem Selbstgespräch, „kann ein kleiner, geringfügiger Umstand die Wendung herbeiführen.“

„Ja, Herr Doktor, und vielleicht etwas, woran wir am wenigsten denken würden. Wollten Sie die Leiche lange an Bord behalten?“

„Darin muß ich Ihrem und des Kapitäns Rath folgen. Was ist die übliche Sitte in solchen Fällen?“

„Nun, da kein Zweifel darüber obwalten kann, daß der Kleine todt ist, sollten wir ihn auch nicht eine Stunde länger als möglich an Bord behalten. Je eher man so etwas erledigt, desto besser, und dazu kommt auch noch, daß alle Matrosen eine abergläubische Scheu dagegen haben, mit einem Leichnam an Bord zu segeln. Sie fähnen sich nicht eher ruhig, als bis die Leiche über Bord ist — auch wenn es, wie in diesem Falle, nur ein kleines Kind sein sollte.“

„Es könnte Fräulein Fuhs aufregen,“ meinte Forsberg, „wenn wir die Beisetzung zu sehr übereilen, Würde

hinter dadurch, daß sein Vorgänger Ferrera von einem Wurmposten, den er schlafend fand und unvorsichtigerweise, erschossen wurde, weil der Mann in seiner Schlaftrunkenheit ihn wappenscheinlich für einen Engländer hielt. Davitt hält Delaney für den bedeutendsten der Burenkommandanten. Er ist der Ansicht, daß Lord Roberts verloren gewesen sein würde, wenn Delaney zur Zeit von Boarberg das Oberkommando gehabt hätte. Weniger gut ist Davitt auf Krüger und General Joubert zu sprechen. Krüger soll den Vorschlag, englische Schiffe durch Torpedos zu vernichten, als „unchristlich“ verworfen haben. Joubert hatte sich geweigert, gegen Lady Smith Dynamit zu verwenden. Auch habe er nach Lombardskop verboten, „den geschlagnen christlichen Feind“ zu verfolgen. Dagegen sei es nicht richtig, daß er die Belagerung Bullers auf dem Rücken von Sponklop unterjagt habe. Dortha trage dafür die Verantwortung. Dieser habe nicht gewagt, durch einen Angriff zu zeigen, wie schwach die Buren thatsächlich an Mannschaften und Geschützen waren. Außerdem seien die Buren durch Mangel an Schlaf und Lebensmitteln vollständig ermattet gewesen. Dortha habe geäußert: „Unsere Rettung in den Klümpen um den Sponklop war die erbaunliche Rangeschichtigkeit der Artillerie Bullers.“ Das Buch, aus dem die obigen Citate entnommen sind, betitelt sich: The Boer fight for freedom by Michael Davitt. Newport und London. Hunt & Wagnalls Co. Das Buch (gegen 500 Seiten stark), dessen Titelblatt den Verleger zeigt, ist überaus gelegen ausgestattet und mit einer Fülle interessanter Porträts, Bildern von Schlachtfeldern, Dertischletten u. s. w. versehen.

England.

Das englische Kriegsministerium ist durch die Thatsache überrascht worden, daß mehr als 1200 Offiziere ihren Abschied eingereicht haben. Dieser Ausfall an Offizieren ist augenblicklich schwer zu decken, da auch viele Militär- und Seemanns-Offiziere, die unter gewöhnlichen Verhältnissen in aktive Offiziersstellen einzutreten würden, absolut kein Verlangen an den Tag legen, noch weiter Offiziersstellen zu bekleiden. Der große Abgang soll sich daraus erklären, daß viele Offiziere befürchten, daß das Anwesenheit jetzt ein sehr langsames wird. Besonders empfindlich macht sich der Offiziersabgang bei der Cavallerie bemerkbar, da es an und für sich schon schwierig war, junge Offiziere für die Cavallerie zu finden, wegen der außerordentlich hohen Anforderungen, die man in England in pecuniärer Hinsicht an diese Offiziere stellt.

Montana.

Das Mormonenthum in Amerika will noch immer nicht untergehen, im Gegentheil kräftigt es sich, obgleich bereits im Jahre 1862 ein Gesetz gegen die Blieswelter der Mormonen erlassen ist, das sich noch immer in Kraft befindet. Die Mormonen wissen es zu umgehen. Auch mit anderen Maßregeln gegen den Mormonismus hat man wenig Glück gehabt. Die protestantische kirchliche Zeitschrift „Der Independent“ berichtet nach der „N. A. Volksz.“ darüber: Im Staate Utah ist jetzt seit mehr als zehn Jahren der Schulzwang eingeführt, und das Ergebnis ist, daß die Jugend zum Mormonismus erzogen wird, statt aus ihm herauszugehen. Die verschiedensten kirchlichen Gemeindegemeinschaften haben in Utah missionirt, ohne irgend welche Erfolge zu erzielen; zwei Generationen sind dahingefahren, seit das Mormonensystem erfinden wurde, und doch ist es heute zweifellos fester als je zuvor. Die Zählung von 1870 gab die Zahl der Bewohner von Utah auf 88 374 an, von denen 80 000 Mormonen waren. Die Zählung von 1900 findet Utah mit 287 000 Bewohnern, von denen nur etwa 40 000 nicht Mormonen sind. Dann wieder hatten die Mormonen in den übrigen Vereinigten Staaten im Jahre 1890 nur 141 000 Anhänger, während im December vorigen Jahres 310 000 gezählt wurden. Die Propaganda hat sich auch schon nach Japan ausgebreitet. Trotz der amerikanischen Gesetzgebung, trotz der Einführung des allge-

meinen Schulzwanges und sonstiger erzieherischer Maßnahmen behnt sich der Mormonismus noch ebenso schnell aus, wie es der Mohammedanismus und andere Religionen gethan haben.

Leipziger Bank-Prozeß.

(Leipzig, 30. Juni. Zeuge Generalconsul Schwabach sagt aus, Erner habe, um Auskunft über die Treberengagements gebeten, behauptet, das Engagement sei viel geringer, als behauptet würde, höchstens sechs bis acht Millionen und für einen großen Theil seien gute Sicherheiten vorhanden. Dem Hause Gleichröder entsetze bei Berücksichtigung der Obliqenden eine Gesamtsumme von 850 000 M. Zeuge Sekretär Ruthe sagt aus, daß er für die Korrespondenz des Sekretariats stets die Direktiven von der Direktion erhalten habe. Gewöhnlich habe Erner die Briefe untergeschneit; bei dessen Abwesenheit sei dies von Gensch und Ruthe geschehen, wobei Ruthe immer Dr. Gensch über den Inhalt der Briefe vorher befragt habe.

Es kommen hiernach Briefe zwischen der Bank und Schmidt zur Besetzung. Schmidt schreibt vertraulich an Erner, daß man sich festsetzen habe und sich wieder flott machen müsse. Es sei begreiflich, daß Erner und die Aufsichtsräthe ängstlich geworden seien. Schmidt zeigt sich hier unerschrocken in seinen Auskünften, brüht sich um die Angabe der Bankschulden und Debitoren herum und schlägt eine Anzahl Schließungen vor. In einem Briefe der Leipziger Bank an Schmidt vom 2. Januar 1901 bringt die Bank angesichts der gewaltigen Ausdehnung der Engagements mit der Trebergesellschaft eine nach außen hin unauffällige Zusammenkunft ihrer Direktion mit den Herren in Gassel in Vorschlag, der auch Schmidt in einem vertraulichen Briefe zustimmt. Eine reguläre Revision der Wechsel durch den Aufsichtsrath hat die Leipziger Bank veranlaßt, am 1. Februar 1900 an Schmidt das Gesuchen um Anschaffung bankwürdiger, begebbarer Wechsel zu richten, wozu die Aufsichtsrathsmitglieder, darüber befragt, nichts wissen wollen und auslegen, daß dies nur ein Druck der Direktion gewesen sei. Schmidt schreibt am 8. Februar 1900 an Erner, weist auf die Errichtung eines Trust-Contos hin und meint, daß es für die Gesellschaft in Gassel und für die Leipziger Bank eine Wohlthat wäre, wenn der große Debitado aus der Welt geschafft würde. Es kommt das Aufsichtsrathsprotokoll vom 20. Februar 1900 zur Besetzung. Es enthält die Grundzüge für die Aufwählung der Bilanz für 1899, den vertraulichen Bericht der Direktion an den Aufsichtsrath und den Entwurf für den allgemeinen Geschäftsbericht für die Generalversammlung vom 20. März; es ist als allgemein bekannt vorauszusetzen.

Die Rose in der Geschichte.

Von Ludwig Wald. Kadabrad verboten. Wenn der holde Benz allmählich seinem Ende entgegengeht, wenn Flieder, Goldregen, Lilien, Hyazinthen, Pfingstrosen und Tulpen verschwinden, entsaltet die Königin der Blumen, die Rose, ihre strahlenden Blüten. Von ihr singt der Dichter: „Aus Morgenröthe ist ihr Keib gewoben, Ein Thaugewand glänzt als Krone oben. Stolz steht sie da — und doch, so wie ich wähne, Von Scham gerührt ob der eignen Schöne!“ Wegen ihres vollendeten Baues, ihrer Farbenpracht und des lieblichen Duftes, der ihren Blüten entströmt, ist sie der erhabene Beschling der Blumenfreunde. Goethe nennt sie das Vollkommenste, was die Natur in unserem Klima hervorgebracht hat. Die Dichter aller Zeiten haben sie besungen, und Bornheim und Oering, Arm und Reich, Jung und Alt haben ihr den jeher mit gleicher Liebe und Treue gepuhlt. Und in der That verdient die Rose, die gleich einer strahlend schönen Fürstin in allbeglühendem Uebrelz von ihrem grünen Throne huldvoll

hängematte darin einzuwickeln. Dann trug er die kleine Last so vorsichtig, als ob das Kind schlief, in seinen Armen nach oben. Als Agathe ihn die Kajütentreppe heraufkommen sah und bemerkte, was er in den Armen trug, erzürte sie heftig und erhob sich halb von ihrem Stuhl. Aber Forsberg ergriff ihre Hand und stellte sich vor sie, worauf sie wieder auf ihren Sitz zurückank und ihre Augen mit ihrer freien Hand verhüllte, aber kein Wort sprach. Stein war barhaupt, und der Kapitän nahm seine Ruhe ab, als er an ihm vorüberkam, ebenso auch Krenndt, der das Steuer führte. Nachdem Stein eine geeignete Stelle auf dem Verdeck gewählt, die keine Leiche dahin gelegt hatte, bedeckte er sie mit einem Theertuch, sicherte dasselbe durch Beschwerung auf den Rändern und Gden und ließ dann die sterblichen Reste des Kleinen bis zum nächsten Morgen dort liegen.

Unterdessen bemühte sich Forsberg, Agathe trostreich zuzusprechen. Aber sie schien gar nicht im Stande, auf ihn zu hören. Wenn sie überhaupt etwas sagte, so war es nur ein abgerissenes Gemurmel, sie allein sei Schuld an dem Tod des Kleinen und diese Schuld werde ihr ihre Verlassenheit noch unerträglich machen, als bisher. Nach einiger Zeit erklärte sie, das Licht der untergehenden Sonne thue ihren Augen weh, und sie bat Forsberg, er möchte sie in ihre Kajüte hinabführen.

Der Wind drehte sich während der Nacht. Beim Sonnenaufgang wehte er, wenn auch nicht mit geringer Kraft, aus Norden. Forsberg hatte nach seiner Gewohnheit am letzten Abend Agathens Thüre von außen verschlossen — diesmal mit noch größerer Sorge, als sonst, denn er fürchtete, daß die tiefgehend seelischen Erregungen des verstorbenen Tages während des Schlafes noch stärker als im Wachen auf sie wirken würden. Als er seine Kabine verließ, schloß er die Thüre zu der übrigen wieder auf, lauschte dann einige Sekunden und klopfte an; Fortsetzung folgt.

die Mannschaft etwas dagegen haben, wenn wir bis morgen früh warten?“

„Nein, natürlich nicht. Ich selber würde nicht daran gedacht haben, einen früheren Zeitpunkt vorzuschlagen. Morgen Vormittag um elf Uhr in der Vormittagswache, wenn es dem Kapitän recht ist. Ja, der Kleine muß wie ein Seemann befristet werden, Herr Doktor,“ meinte der Alte, „und ich hege auch nicht den geringsten Zweifel, daß er der Sohn eines Seemanns war. Ich habe jetzt freie Zeit und will ihm eine kleine Hängematte für sein letztes Kabinlager zurecht machen.“

Jetzt kam der Kapitän nach unten, und nachdem der Steuermann ihm seine Vorschläge mitgeteilt hatte, stimmte er denselben bei.

In der nächsten Stunde war der Steuermann eifrig beschäftigt, die letzte Umhüllung des Kleinen aus Segeltuch mit liebevoller Sorgfalt zu nähen. Als er seine Aufgabe zu seiner Zufriedenheit vollendet hatte, rief er Forsberg, der dann auf seine Bitte Agathe mittheilte, und sie aus derselben herausführte. Es war schon gegen Abend. Das junge Mädchen hatte sich völlig ausgerweint und folgte jetzt ihrem Verlobten ruhig auf Red. Dann beendete Stein seine Arbeit in der Kajüte; aber obgleich er schon oft einem Schiffsgewissen diesen letzten Dienst erwiesen hatte, war es ihm doch noch nie so schwer geworden, als jetzt, da er die kleine Gestalt in die Hängematte einnähte. Als die kalte weiße Stirn und das goldene Haar des Kleinen in der Umhüllung verborgen lag, begab sich der Steuermann nach oben, winkte Forsberg und den Kapitän zu sich und theilte ihnen mit, daß die Leiche jetzt in die Hängematte eingenäht sei, und fügte dann noch hinzu: „Und ich denke, wegen der Dame würde es das Beste sein, wenn wir ihn nach oben bringen und mit einem Theertuch zudecken.“

„Ja,“ meinte Forsberg, „ich möchte auch nicht, daß er die ganze Nacht über in der Kajüte von Fräulein Fuhs bliebe.“

Stein trat an die Hängematte, nahm die kleine Schiffslatte heraus und brachte sie nach unten, um die

Herstellung, diese Aufzeichnung. Sie ist nicht wie die Kamelle, die nur abends im Ballon ihre Rolle spielt, nicht wie die phantastische Orchidee, die nur im Gewächshaus des Reichlichen leben läßt: sie verachtet mit gleicher Kamme den Garten des Bauern wie den des Magnaten, sie blüht mit gleicher Blüthe am Giebel der Färstia wie in der Hand des ärmlichen Stabes.

Bei der bedeutenden Stellung, welche die Rose im Kulturlieben der Völker einnimmt, kann es uns nicht wundern, wenn sie auch in der Geschichte eine wichtige Rolle spielt. Tacitus erzählt, daß, als der eide Stille das Schlachtfeld von Verulam besuchte, auf dem noch die zerstreuten Reize der unbegrabenen lagen, das kriegerische Gemüthe der Cremoneser Bürger ihm den Weg zu Vorderen und Rosen bestreut hatte. In der Zeit, da man sich in Rom jügellosen Ausschweifungen hingab, durften Rosen nicht fehlen. „Jahrelange Speisen“, sagt Schiller, „werden uns vorschmeichelt gemacht, die von dem Juch der Rosen ihren Namen hatten: so Rosenpudding, Rosenpflücken, Rosenhohl. Auch als Gewürz wurde die Rose häufig verwendet. Schon früher hatte man angefangen, auf den Wein, den man trank, Rosenblätter zu streuen, sehr bald aber wurde der Rosenwein künstlich bereitet, ein ganz gewöhnliches Getränk, und das nicht allein; man badete sich in Rosenwein, ja der Kaiser Helio-gabal, der sich viel auf seine Erfindung, den Rosenwein noch durch Pflanzengapsen verbessert zu haben, zu gute that, ließ Fisch-tische mit Rosenwein füllen, der, nachdem er sich darin gebadet, an das Boll versenkt wurde. — Nero vergewaltete bei einem Gelage für 200 000 Thaler Rosen; Berres ließ beim Mahle Rosen regnen, was Helio-gabal so weit trieb, daß ein Theil seiner Gäste erlachte, weil sie sich aus den Rosen nicht mehr herausarbeiten konnten. Verus schloß in Betten von Rosenblättern, denen der härtere weisse Rosel genommen war. Bei den Sybariten war ein solches Lager sehr gebräuchlich.“

In England wütheten im 15. Jahrhundert zwischen den beiden Häusern York und Lancaster blutige Kriege, welche Rosenkriege genannt wurden, weil sie unter dem Zeichen der Rose ausgefochten wurden, indem die Anhänger des Hauses York eine weiße, die von Lancaster eine rothe Rose als Feldzeichen an ihren Hüten, bezw. als Kleinod an ihren Helmen führten. Shakespeare schildert im ersten Theile von „König Heinrich VI.“ den Ausbruch der Feindseligkeiten. Im Garten des Tempels, des ehemaligen Ordenshauses der Tempelherren in London setzt Richard Plantagenet, Herzog von York seine Ansprüche und Rechte aus. Da aber seine Anhänger mit der Sprache nicht herauswollen, fordert er sie auf, ihre Herzensmeinung zu verkünden:

„Es pflüde, wer ein rechter Edelmann,
Und aus die Ehre seines Blutes besteht,
Wenn er verneinet, ich bringe Wahrheit vor,
Mit mir von diesem Strauch 'ne weiße Rose.“

Das greift sein Gegner, der Graf von Sommerset, auf, er bricht seinerseits eine rothe Rose:
„So pflüde, wer kein Feigling ist noch Schmeichler
Und die Partei der Wahrheit halten darf,
Mit mir von diesem Dorn 'ne rothe Rose.“

Darauf ergreifen die anwesenden Lords und Herren sammt und sonders Partei und wählen zwischen den beiden Rosen. Das geschah an einem Sommerabend des Jahres 1452, und damit begann der dreißigjährige englische Erbfolgekrieg, der Hunderttausende „in Rosen“, d. h. im Blute waten ließ, in dem 80 Prinzen von Gekalt erschlagen wurden und die alt-normannische Aristokratie unterging.

Von Napoleon III. ist bekannt, daß er seinen Rosengarten zu Fontainebleau mit besonderer Vorliebe hegte und pflegte. Kaiserin Josephine hatte neben ihren Welken-Blüthlingen in ihrem Garten zu Malmaison auch die schönsten Rosen.

Als zu Anfang des vorigen Jahrhunderts Preußen durch die Versuche, den ländergeringten Corfen bei den eingeleiteten Friedensunterhandlungen milder zu stimmen, sich als vergeblich erwiesen, erschien die unvergeßliche Königin Luise der „Stern Preußens in dunkler Zeit“, selbst in Tilsit, um an die Mitternachtstafel Napoleons zu appellieren und eine mildere Behandlung ihres Landes zu erwirken. Napoleon empfing sie zwar mit allen Ehren, aber er konnte es doch nicht überwinden, ihr den Vorwurf zu machen: „Wie konnten Sie es aber auch wagen, einen Krieg mit mir anzufangen?“ Da gab ihm die Königin die treffende Antwort: Es war uns durch den Kaiser Friedrich des Großen erlaubt, uns über unsere Nachmittage zu läuschen, angenommen, daß wir uns geküßelt haben.“ Durch die gewinnende Erscheinung der Königin schlen der Kaiser aber doch milder gestimmt zu sein; denn er lud das hohe Paar zur Tafel. Beim Abschiede versuchte die Königin noch einmal, sein Herz zu rühren, und als ihr Napoleon aus der auf dem Tische stehenden Blumen-vase eine Rose überreichte, nahm sie, die Aufmerksamkeit des Siegers als gänzlich gelassen deutend, dieselbe mit der bittern Frage entgegen: „Mais avec Magdebourg?“ (Aber mit Magdebourg), worauf Napoleon mit schneidender Rille erwiderte: „Ich muß Eure Majestät darauf aufmerksam machen, daß ich es bin, der darreitet, und daß Sie nur anzunehmen haben.“

Nach sonst ist die Rose im preussischen Königsstamme noch mehrmals als geschichtliches Moment hervorgetreten. Ich erinnere nur an die Roseninsel Friedrichs Wilhelm III., an das Zauberspiel der weißen Rose zu Ehren der Kaiserin Charlotte von Rußland, die Schwester Kaiser, Wilhelm I., an die Rose von Sedan und Gorge. Von der Rose von Sedan, die ein Jäger der 3. Compagnie des Gardejäger-Bataillons dem Kaisertrat von Berlin mit der Bitte überreichte, sie derjenigen Dame von Berlin zur gefälligen Annahme zuzustellen, die sich am meisten in der Hölle für die Verwundeten ausgezeichnet habe, von dieser Rose, die man der Königin Augusta darreichte, sagt Robert Metze:

„Die Rose,
Die dort ein Jägermann gebracht,
Die Königin, soll diese Rose lehren,
Was hat's des Volkes Mund gesprochen:
Dort wird sie nie den Glanz verlieren.“

Ein Schwert mit Rosen nach errungen
Bei Sedan wider Schlachtfeld —
Der König hat das Schwert errungen,
Die Königin die Schlachtrose.“

Wermischtes.

Bei dem Schießen auf dem Artillerieplatz Thorn sind mehrere Granaten nach dem Dorfe Stewien verstreut. Gegen 9 Uhr Vormittags, gerade als die Kinder zur Pause herausgetreten waren, schlug unweit der Schule die erste Granate ein und kreuzte auf der Stelle Lehrer Raab, die große Gefahr erkennend, begab sich, so schnell als es ihm nur irgend möglich war, zur Telegraphenstation, um die Einstellung des Feuers zu veranlassen. Bald nachdem der erste Schred überwunden war und man sich aus einiger Entfernung das Geschehene ansehen wollte, machte sich auch schon durch ihr unheimliches Rauschen in der Luft die zweite Granate bemerkbar, die kaum zwanzig Schritt entfernt ebenfalls einschlug und kreuzte. Die Anwesenden, die beiden Lehrer, Besitzer Schmidt und ein junger Mann, warfen sich platt auf die Erde und wurden so nur mit Sand beschüttelt, die Sprengstücke flogen über sie hinweg. Jetzt wurden die Kinder aus der Schule geschickt, damit nicht beim Einschlagen einer Granate, welche alle die Richtung auf die Schule hatten, ein größeres Unglück geschehe. Auch die erwachsenen Anwesenden schäfteten in ihre Häuser, auf dem Wege dahin wurde jedoch der Besitzer Schmidt nochmals gezwungen, sich niederzuerstern, um das Krepten einer dritten Granate abzuwarten. Auch hierbei passierte nichts, nur das Pferd von einem herannahenden Fußwerk sank vor Schred in die Kalle. Im Ganzen kamen noch Stewien sieben Granaten, von denen einige nicht krepten. Diese wurden später von Feuerwerkern gesprengt. Das Vorkommniß soll darauf zurückzuführen sein, daß man, um es beim Prüfungsschießen nicht mit bekannten Zielen und Entfernungen zu thun haben, die Plätze wechselte, und zwar so, daß ungefähr da, wo sonst die Ziele stehen, jetzt die Batterien aufgestellt wurden. Man schoß außerdem aus neuen Geschützen und mit besonderer Ladung. Diese schenkt allein Schuld an dem Uebelgehen der Geschosse gehabt zu haben, denn ein Schützengenieher in der Division kann wohl kaum eine Differenz von einigen tausend Metern herbeiführen. Die Löcher, welche von den Granaten auf der Chaussee aufgetreten sind, haben einen mächtigen Umfang.

Bucharisches Gefängnißwesen. In der armenischen Zeitung „Nor-Dar“ entwirft Michael Krutjunian ein abstoßendes Bild des bucharischen Gerichts- und Gefängnißwesens. Er schildert u. A. einen Besuch in einem bucharischen Gefängniß. In lichtlosen Löchern, die eine überrieche Luft erfüllte, saßen die Gefangenen in schweren Eisensesseln da. Viele waren ins Gefängniß geworfen worden, weil ihre einflussreichen Feinde sie beim Kasi-Kasjan, dem Stadtrichter, verklagt hatten, der sie ohne langes Verhör einsperren ließ. Manche saßen schon seit Jahren im Gefängniß. Die bucharische Regierung giebt für den Unterhalt der Gefangenen nichts aus. Die Eingekerkerten erhalten entweder von ihren Freunden und Verwandten oder von mittelbigen Leuten Nahrung, oft ganz unregelmäßig, und müssen manchmal tagelang hungern. Bevor Buchara in Abhängigkeit von Rußland gerieth, wurden die Gefangenen oft schrecklich gefoltert. Jetzt sind die Folterwerkzeuge aus den Gefängnissen entfernt. Zweimal im Jahre begnadigt der Emir eine Anzahl von Verbrechern. Es hängt jedoch ganz von der Gefängnißverwaltung ab, wer freigelassen wird und wer nicht. Oft werden Leute, die erst unlängst ins Gefängniß gekommen sind, entlassen, während Andere, die schon Jahre lang eingekerkert sind und ihre Strafe längst verbüßt haben, im Gefängniß bleiben. Die Gefängnißhaußer kümmern sich nicht um die Befehle des Emirs, sondern schalten und walten völlig willkürlich. Die Hinrichtungen werden in Buchara gewöhnlich von einem dazu bestellten Verurtheilten Verbrecher aber auch den Mägden aus und überläßt es ihnen, die Schuldigen zu foltern und aufs grausamste zu tödten. Krutjunian theilt einige Fälle mit, die den ungezügeltsten Blutdurst und die Grausamkeit der Bucharen, Männer wie Frauen, grell beleuchten. Er schließt mit der Aeußerung, daß die Sitten der mittelasiatischen Mongolen und Tataren sich seit den fernem Zeiten Batys, Ramais, Tamerlans und Tschingis-Chans nicht gemildert hätten. Die mittelasiatischen Völker sind noch heute ebensolche Barbaren, wie sie vor 600 und 700 Jahren waren, als jene Krieger und Eroberer über sie herrschten, deren Greuelthaten im bucharischen Volk noch heute, in zahllosen Liedern und Gesängen verherrlicht, fortleben.

Selchen amüßirt sich. Eine böse Ueber-taschung bereitete einem Pariser Gastwirth sein sechs-jähriges Töchterchen. Der Vater hatte mehrere Bank-billets im Werthe von 1800 Francs. empfangen und wollte das Geld in den Geldschrank einschließen. Er wurde aberufen und legte die Banknoten für wenige Augenblicke auf den Tisch, an welchem sein Töchterchen saß und sich damit vergnügte, das es aus einer illustrierten Zeitschrift die bunten Bilder mit der Scheere ausschneitt. Als der Vater nach kurzer Zeit in das Zimmer zurückkehrte, sah er, daß Selchen ein Bankbillet über 1000 Francs. wegen der hübschen Bilder darauf kurz und klein geschnitten hatte. Auf seine erste Frage: „Um Gottes willen, was machst Du mein Kind?“ entgegnete sein Töchterchen: „Selchen amüßirt sich!“ Der Vater sammelte sofort die werth-vollen Papierschnitzel, doch gelang es ihm nicht, alle Theile der Banknote wiederzufinden, so daß er die Summe nicht von der Bank ersetzt erhalten dürfte.

Einnahmen eines Münchner Bettlers. Man schreibt der R. R. R. In Nr. 293 der „R. R. R.“ ist ein kleiner Artikel enthalten über Bettelstudien eines

dänischen Journalisten (auch das R. R. hat denselben ge-bracht). Daß die dort verzeichneten Einnahmen nicht etwa eine nordische Spezialität sind, sondern auch bei uns vorkommen, möge hier an den Ausgaben einer alleinstehenden Person gezeigt werden, die, abgesehen von einer jährlichen Pension von etwa 340 Mk., nur vom Bettel lebt. Sie verausgabt: 1. eine monatliche Schulabgabung von 100 Mk.; macht jährlich 1200 Mk. 2. Sie bezahlet an eine Familie, zu der sie in eigenthümlichen Beziehungen steht, täglich 3 Mk.; macht jährlich 1095 Mk. 3. Die Ausgaben für den persönlichen Bedarf betragen, soweit sie der Berechnung Dritter zugänglich sind, täglich 1,85 Mk.; macht 675 Mk. Die ganze Jahreseinnahme beträgt dem-nach mindestens 2970 Mk. Eine solche Einnahme, die der Schätzung des Artikelschreibers nach aber noch um etwa 500 Mk. hinter der Wirklichkeit zurückbleibt, übertrifft das Gehalt mancher Beamten. Taß sich eine solche Person beharrlich weigert, sich von ihren Verwandten in ein Spital einkaufsen zu lassen, ist unter solchen Umständen wohl selbstverständlich. — Wieder ein Beweis mehr dafür, wie nothwendig es ist; sich zuerst in den Wohnungen der „Armen“ nach ihren Verhältnissen zu erkundigen und dann erst zu helfen.

Ueber die durch den Ausschub der Krönung des Königs von England verursachten Verluste der Londoner Lebensmittelhändler schreibt die „Daily Mail“: Man sagt nicht zu viel, wenn man behauptet, daß die traurige Nachricht die Verpflegungsgeschäfte der Hauptstadt geradezu vor Schreden erstarren ließ. London hat augenblicklich mehr als den doppelten Bestand des gewöhnlichen Verpflegungsbedarfs aufgeschüft. Dazu sind die Speisen zum großen Theil recht kostspielig. Die ganze Rüste ist nach Hummern und Seesungen abge-schiffet worden. Die Flüsse haben Tausende von Salmen hergeben müssen. Hunderte Tonnen von Fischen wurden an die Verpflegungsgeschäfte geliefert, in deren Eisbehältern sie lagern. Der Salm allein wiegt eine halbe Million Pfund. Wer für den Schaden gefällig verpflichtet ist, das ist die Frage. Die Geschäfte weigern sich, weitere Nahrungsmittel aufzubäufen, die sie nicht los werden können. Der Verlust an Geflügel wird ganz gewaltig sein. Der Krönungsbedarf traf am Mittwoch ein und das Kochen begann am Dienstag. Der Gastwirth Benoit sagte: „Ich hatte 500 Hühner in meinem Ofen, als die Nachricht einlief. Das Beef, die Schinken und die Pasteten kann ich vielleicht los werden, aber trotzdem wird sich mein Verlust auf viele tausend Pfund Sterling belaufen. In den meisten Fällen haben wir schon unser ganzes Geschirr an die Plätze geschickt, für die wir Essen zu liefern hatten, und unsere Kochvorbereitungen sind natürlich weit vor-geschritten. Aber da sehen Sie, wie es geht, da ist schon wieder ein Telegramm: „Senden Sie keine Speisen für Donnerstag.“ In sehr wenigen Fällen haben sich die Lieferanten durch Versicherungen geschützt. Die Versicherungsprämie war zu hoch. Die Gesellschaften verlangten nämlich 10 v. H. Fast in jedem Falle würde ein Prozeß zu Gunsten der Lieferanten und gegen die Besteller entschieden, aber ein Lieferant in Oxfordstreet erklärte, daß man sich, wenn möglich, mit den Bestellern vergleichen müsse, denn sonst würde man sich für die Zukunft die Kunden verschärfen.“

Schlachtviehpreise

auf dem Viehmarkte zu Dresden am 30. Juni 1902, nach amtlicher Feststellung. (Wachtpost für 50 kg in Markt.)

Vergeltung und Bezugsung.	Gewicht	
	A Zentner	B Pfund
Ochsen:		
1. vollfleischige, ausgewässerte, höchsten Schlachtwerthes bis zu 6 Jahren	35-38	62-68
2. mittlere, ausgewässerte, — ältere ausgewässerte	35-39	62-70
3. junge fleischige, nicht ausgewässerte, — ältere ausgewässerte	31-34	58-61
4. mäßig gemästete junge, gut gemästete ältere	28-30	54-57
5. gering gemästete jeden Alters	25-27	50-53
Kälben und Kühe:		
1. vollfleischige, ausgewässerte Kälben höchsten Schlachtwerthes	33-36	60-64
2. vollfleischige, ausgewässerte Kühe höchsten Schlachtwerthes bis zu 7 Jahren	30-32	57-59
3. ältere ausgewässerte Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Kälben	27-29	54-56
4. mäßig gemästete Kühe und Kälben	24-26	50-53
5. gering gemästete Kühe und Kälben	—	45-49
Bullen:		
1. vollfleischige höchsten Schlachtwerthes	35-38	61-65
2. mäßig gemästete jüngere und gut gemästete ältere	32-34	67-60
3. gering gemästete	28-31	52-56
Fäbber:		
1. fetteste Nash- (Vollfleisch) und beste Sengfäbber	42-46	64-69
2. mittlere Nash- und gute Sengfäbber	38-41	60-63
3. geringe Sengfäbber	34-37	55-59
4. ältere gering gemästete (Fresser)	—	—
Schafe:		
1. Wollschmer	35-36	65-67
2. jüngere Wollschmer	—	62-64
3. ältere Wollschmer	—	—
4. mäßig gemästete Hammel und Schafe (Wengschafe)	—	—
Schweine:		
1. Fettstocher	38-49	60-62
2. vollfleischige der fetteren Rassen und deren Jung-sen im Alter bis zu 1 1/2 Jahren	48-49	60-61
3. fleischige	46-47	58-59
4. gering entwickelte, leichte Gamm und Ober	43-45	55-57
5. Kastrirte, geschlachtete Sauen	—	—

Bezugsung: Bei Ochsen, Kälben, Kühen und Bullen mittel, bei Bülben, Schafen und Schweinen langsam. Von obigen Kupfeln sind 217 Stück und 30 Kübel öffentlichlicher Verkauf.

A. Messe,

Bankgeschäft,

Riesa, Hauptstrasse.

Verkaufskontor in Mauersteinen.

Ausführung

aller Bank- und Börsengeschäfte

Ab- u. Verkauf von Staatspapieren, Actien, fremdländ. Geldorten;
 Spesenfreie Einlösung von Coupons, Dividendenscheinen;
 Discontierung von Wechseln, Devisen;
Conto-Corrent- und Check-Verkehr;
 Hypotheken-Nachweis für den Darlehner völlig kostenfrei.
Verzinsung bei tägl. Verfügung mit 2%
 von " monatl. Kündigung " 3% } p. a.
 Baareinlagen " viertelj. " 4%

Die Buchdruckerrolle

„Rieser Tageblatt“

liefert zu anerkannt soliden Preisen

• Buchdruckfachen aller Art •

in Schwarz- und Buntdruck

und bittet um geschätzte Aufträge, deren sorgfältige und schnellmöglichste Ausführung zugesichert wird.

Langer & Winterlich

Inhaber: T. Langer und H. Schmidt

Kastanienstr. 59. **Riesa.** Kastanienstr. 59.

Telegrammadresse

Tageblatt Riessa.

Fernsprecher

Nr. 20.

Elektromotor- u. Gasmotorbetrieb

6 Schnell- und Tiegeldruckpressen

Papierschneldemaschine

Perforirmaschine

Oscenmaschine

Paginalmaschine

Stereotypie

Zeilensetz- und Giessmaschine

„Typograph“

Reichhaltiges Schriftmaterial

Grosses Papierlager

Eigene Buchbinderrolle.

Ein besseres

Hausmädchen,

welches Plätten und etwas Kochen kann, wird für spätestens 1. September in kinderlosen Haushalt nach Dresden gesucht. Angebote mit Lohnansprüchen und Angabe der letzten Stelle unter F. 8 Postamt 16 Dresden erbeten.

Kraft. Schweizerlehrer

sucht sofort und später
 Seifert, Oberschw., Gröb.-Riesa.

Für die Herren Landwirthe!

Empfehle stets tüchtige Verzeiger und ledige Schweizer. 10 Verzeiger zum Verleihen sofort gesucht.
 Schweizer-Bureau Mühlberg a. E.,
 G. Christen, Oberchwelzer.

Sohn achtbarer Eltern als

Lehrling

für das Comptoir zum sofortigen Eintritt gesucht.

Eisenwerk Strehla a. E.

Tüchtiger, solider

Schlosser,

guter Flechtarbeiter, findet per sofort lohnende und dauernde Beschäftigung.
 Eisenwerk Strehla a. E.

Einen tücht. Schmiedegesellen

sucht Richter, Gröb.

1 tüchtiger Schlosser, worauflich an der Drehbank bewandert, sofort gesucht
 Schützenstr. 9.

Ein 1. Schlergehilfe

wird sofort gesucht
 Widmarstr. 6.

Zu verkaufen ein
 Koller sprungfähiger
 Bull, Oldenburger
 Rasse, in
 Nr. 20 in Wohlitz.



Altmärker Milchvieh.

Freitag, den 4. Juli stellen wir wieder einen Transport besserer
 Kühe, Kalben und
 sprungfähige Bullen
 in Riessa „Sächsischer Hof“ zum
 Verkauf.

Poppo und Fichtenberg a. Elbe.
 Gebr. Kramer.



Milchvieh-Verkauf.

Zu dem Freitag, den 4. Juli stattfindenden Viehmarkt in Roselitz stellen wir circa 25 Stück schöne
 Kühe, hochtragend und
 mit Kalbern,
 wobei sichere Jungkühe, auf dem Markt
 platz in Roselitz zum Verkauf.
 Stolzenhain.
 Gustav und Emil Thielemann.

Insekten-Tötungsmittel



tötet radikal speziell Fliegen, Flöhe, Käufe, Kakerlaken, Schwaben etc. Aus den zahlreichen Urteilsurteilen schreiben: „Ori ist famos.“ — „Ihr Ori wirkt kolossal.“ — „Habe großartige Erfolge erzielt.“ — „Half besser wie andere Sachen.“ — „Verwende dies nur noch.“
 Ori. Jede Originalflasche im Garantiefarton luftdicht und doppelt verpackt. Niemals lose zum Nachfüllen. Also Vorsicht beim Einkauf. Preis pro Fl. 50, 60, 100 Pfg. überall zu haben. Man lasse sich auch nichts anderes als Ori oder ebenso gut anfordern. Der Ori-Bläser „Rapid“ für kräftigste und bequemste Ausnutzung des Ori 60 Pfg.
 In Riessa bei Oskar Förster, Central-Drogerie, A. S. Gennicke, Drogerie.

Eine Serviette verloren. Abzugeben Kastanienstr. 87, 3. Et.

Seute mit 1 Kind suchen Wohnung im Preise von 130 bis 150 Mark. Offerten unter W. 2. 1 in die Exp. d. Bl. erbeten.

2 freundl. Halbtagen preiswerth zu vermieten und 1. Juli zu beziehen
 Poppitzerstr. 31, III.

St. affelle bei Berckroße 3, 1. Et. S. u. affelle bei Koll. Wils.-Platz 5, 1 Et.

Gut möbl. Zimmer ist sofort zu vermieten
 Wettinerstr. 39, 2 Et.

Baden mit Wohnung, schöne Keller und compl. Bodenrichtung, besonders für Produktengeschäft und Schnittwaren, auch Bäderreife, passend, sofort oder später zu vermieten.
 Wobersien, Niebere Althausen 3 E. bei Archimand.

Stube und Kammer an eine Frau für 45 Mk. zu vermieten.
 Wobersien, Niebere Althausen 3 E. bei Archimand.

Wegzugs halber ist in meinem Hause
 Wilmannsstr. Nr. 52 eine

Wohnung, 3 Zimmer, 2 Kammern, Küche, Badezimmer, 2 Keller und Bodenlampe per 1. Oktober oder sofort zu vermieten.
 Gustav Poppo, Standischstr. 11.

Eine halbe Etage, 2 St., 1 K., 1 K. und Zubehör, sofort oder später zu beziehen
 Hauptstrasse 6.

Ein schöner, großer Laden, in bester Geschäftslage, mit 2 Schaufenstern und großer Wohnung ist per 1. Oktober oder früher zu vermieten. Näheres in
 Stadt Dresden, Bauherrstr. 7.

Wohnungen. In meinem Edhause Althausen 6a habe sofort die halbe 1. Etage, bestehend aus 3 Zimmern, davon eins mit Erker, 1 Kammer, Küche und Zubehör, eventl. auch Stallung für 1 Pferde, zu vermieten. Desgl. eine halbe 2. Etage, bestehend aus 3 Zimmern, 1 mit Erker, Kammer, Küche etc., 1. Oktober beziehb. R. W. Reinhardt, Nr. Kup.-Str. 3. p.

Ein Logis zu vermieten, sofort oder 1. Oktober beziehb. bei Herrn. Schönborg, Gröb.

Eine Stube mit Zubehör zu vermieten, sofort beziehb. E. Schumann, Seerhausen.

Ein sol. Logis, 2 Stuben, Kammer und Küche, ist zu vermieten, Michaelis beziehb. Kaiser Wilhelm-Platz 4.

Schöne halbe Etage, 2 Stuben, 3 Kammern, Küche nebst Zubehör, ist zu vermieten
 Neuweida 60.

Schöne Wohnung, in neuem Hause, ist billig zu vermieten in
 Weida 51 E.

Wohnungen.

In Riessa, Standischstr. Nr. 5, sind noch einige hübsche Wohnungen mit Garten sofort beziehb., zu vermieten. Näheres daselbst beim Hausmann.

Ein schöner Laden, passend für jeden Geschäftsmann, mit Wohnung sofort zu vermieten. Zu erfahren Gustaf zur guten Quelle

Wohnungen.

In Gröb habe ich einige Wohnungen, sofort oder 1. Oktober beziehb., zu vermieten. Preis 120 bis 380 Mark. Näheres bei
 Mauerberger, Gröb.

Eine Wohnung, 1. Etage, 2 Stuben, 2 Kammern, Küche und Zubehör, ist anderweit zu vermieten
 Kastanienstr. 22, Max Wilsch, Schützenstr. 12

Schöne Pferdeställe mit Zubehör, auch eine schöne Wohnung sofort zu vermieten Wo? sagt die Exped. d. Bl.

1 kleine Wohnung, pass. für 1 Frau, zu beziehen
 Näheren Nr. 21 p.

Zwei Wohnungen mit Garten und Zubehör sind zu vermieten und 1. Oktober beziehb.
 Schumann, Neuweida 60

Freundl. möbl. Zimmer sofort zu vermieten
 Kastanienstr. 52 d. r.

Ein Dachlogis ist von jetzt an zu vermieten und den 1. Oktober beziehb.
 Elberg 3.

Eine Stube ist zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen
 Bergdorf Nr. 21.

Eine Wohnung zu vermieten, den 1. Oktober zu beziehen in
 Weida Nr. 51 g.

Wohnung,

2 Stuben, Kammer, Küche, Zubehör, zu vermieten, sofort oder später zu beziehen
 Banitzerstr. 3.

Eine Wohnung, besteh. aus 2 Stuben, Kammer, Küche und Zubehör,

eine Wohnung, besteh. aus Stube, Kammer, Küche und Zubehör, zu vermieten, 1. Oktober zu beziehen
 Poppitzerstr. 19.

Wohnung, 3. Etage, besteh. aus 2 Stuben, Schlafstube, Küche, versch. Corridor u. allem Zubehör, ist zu vermieten, per 1. Oktober beziehb. Preis 160 Mk.
 Poppitzerstr. 15, Richter

Eine kleinere Wohnung ist sofort zu vermieten. Näheres
 Schützenstr. 24.

Größere Wohnung, 2. Etage, zu vermieten, 1. Oktober zu beziehen
 Widmarstr. 17.

Wohnung, 1. Oktober beziehb. zu vermieten, 1. Oktober beziehb.
 Widmarstr. 6.

Ein Logis, Stube, 2 K. u. und Zubehör, ist mit oder ohne Tischlerwerkstatt zu vermieten und Michaelis zu beziehen
 Kastanienstr. 43, II.

Jüngere Aufwartung für den ganzen Tag oder jüngeres Dienstmädchen, welches auch Lust und Fleiß zu Kindern hat, per sofort oder 15. Juli gesucht.
 Hauptstr. 61, II

10- bis 12000 Mark

werden gegen gute Sicherheit zu leihen gesucht. Adressen unter N. E. 22 in die Exped. d. Bl. erbeten

Mädchen

aus anständiger Familie, im Alter von 16 Jahren, wird als Haus- und Stubenmädchen auf ein Rittergut bei Riessa sofort gesucht. Auskunft ertheilen
 F. W. Thomas & Sohn.